NEUERSCHEINUNGEN

HERBST 2025

Verlag Bibliothek der Provinz

Verlag
Bibliothek der Provinz GmbH
edition linz – **art** edition – edition münchen – edition seidengasse – edition sommerfrische – edition science
Verlagssitz: die fabrik Litschauerstr. 23, A-3950 Gmünd
Postadresse: A 3970 Weitra, Großwolfgers 29, T +43 (0) 2856/37 94, F +43 (0) 2856/37 92
verlag@bibliothekderprovinz.at
bestellung@bibliothekderprovinz.at
lektorat@bibliothekderprovinz.at
grafik@bibliothekderprovinz.at
www.bibliothekderprovinz.at
Geschäftsführer: Richard Pils
Zuständiges Gericht: Landesgericht Krems an der Donau
Firmenbuchnummer FN 386485 k
Zuständiges Finanzamt Gmünd
UID-Nr. ATU67603845

A 1140 Wien, Rettichgasse 12 (edition seidengasse, **art** edition)
A 4040 Linz, Pfeifferstraße 1 (edition linz)

Verlagsauslieferung *für Österreich und Südtirol:*
Mohr-Morawa Buchvertrieb GmbH., A 1230 Wien, Sulzengasse 2
T +43 (0) 1/680 14, F +43 (0) 1/688 71-30

Verlagsauslieferung *für Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol:*
KNV Zeitfracht GmbH.
D 70565 Stuttgart, Schockenriedstraße 37, T +49 (0) 711/78 60-0

Verlagsauslieferung *überallhin mit Post oder Bücherwagen:*
Verlag **Bibliothek der Provinz** T +43 2856/37 94, F +43 (0) 2856/37 92
bestellung@bibliothekderprovinz.at
www.bibliothekderprovinz.at

Verkehrsnummer: VN 129018
Bei KNV Zeitfracht **ist die Verkehrsnummer 7510**

Auskünfte über Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen und Präsentationen
direkt beim Verlag oder unter: **www.bibliothekderprovinz.at**

Bei Bedarf erhältlich: Kinderbuch-, Kunstbuchprospekte; Frühjahrs- und/oder Herbstvorschauen, diverse Plakate, Folder …
Die Verkaufspreise einiger Titel, vor allem jener, die noch in Produktion sind, können sich ändern!
Preisangaben daher wie bei der Wettervorhersage: alle Angaben ohne Gewähr.
Irrtümer, Änderungen und ähnliche Ärgernisse versuchen wir zu vermeiden.

Die Bücher und Autoren des *Verlags* Bibliothek der Provinz sind mit Österreichischer Staatspreis, Schönste Bücher Österreichs, Büchner-Preis, Österreichischer Kunstpreis, Deutscher Jugendliteraturpreis für das Lebenswerk, Rauriser Literaturpreis, Bachmann-Preis, Veza-Canetti-Preis der Stadt Wien, Landeskulturpreise, Literaturpreis der A und Kulturstiftung Berlin, Outstanding Artist Award, Österreichischer Förderungspreis für Kinder- & Jugendliteratur, Luchs-Preis der ZEIT, Kinder- & Jugendbuchpreis der Stadt Wien, Premio Andersen, Josef Binder Award, Österreichischer Kinder- & Jugendbuchpreis, Printissimo, Beste Bücher für junge Leser udgl. m. ausgezeichnet.

Die Bücher des *Verlags* Bibliothek der Provinz finden Sie in gut sortierten Buchhandlungen, naturgemäß in unserer Verlagsbuchhandlung in Großwolfgers, in den Ausstellungsräumen auf Schloss Raabs und auch im Internet, ebenso über unsere Webseite sowie bei diversen Versanddiensten. Wir würden uns freuen, Sie bei unseren Leseveranstaltungen und Ausstellungen begrüßen zu dürfen.

Die Bücher des *Verlags* Bibliothek der Provinz werden aus den Fördermitteln des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS), der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7), des Amts der Niederösterreichischen Landesregierung – Abteilung Kunst und Kultur, des Amts der Oberösterreichischen Landesregierung – Abteilung Kultur sowie aus den Mitteln weiterer Unterstützungsgeber gefördert.

Abb. Cover: Grabner Herbert „Die Punks in der Wiener Gassergasse“ – *Eine soziologische Feldstudie.* Foto: © Christian Schreibmüller

NEUERSCHEINUNGEN

Amann Klaus	Jeder Schritt zählt – *Kurzgeschichten*	Seite 4
Beck Johanna	Weiße Blätter – *Annies Album*	Seite 4
Breuer Hans	Partisan im Frieden – *Ein anachronistischer Lebenslauf*	Seite 5
Butterweck Hellmut	Der Ungeist der Stunde Null – *Wie Österreich säte, was es heute hat*	Seite 5
Ehalt Hubert Christian	Nützliche Theorie für brauchbare Praxis – *100 Glossen*	Seite 6
Emir Mehmet	Die Abenteuer des Herrn Hüseyin – *Glossen*	Seite 6
Falkner Hans Peter	Wüst – *787 Gstanzln*	Seite 7
Grabner Herbert	Die Punks in der Wiener Gassergasse – *Eine soziologische Feldstudie*	Seite 7
Gruber Sabine M.	Haydns Jahreszeiten – *Sprachbilder von Nikolaus Harnoncourt*	Seite 8
Gusetti Alexandra	Mit Mathilde – *Roman*	Seite 8
Haffner Gottfried	Hassen – *Das Gebot Jesu Christii*	Seite 9
Heidenreich Gert	Goethe kam aus dem Regen – *Erzählungen*	Seite 9

Keller Stefan / Gruber Julia	In Frieden gehen – *Erzählungen*	Seite 10
Langthaler Hilde / Alfery Regina	vom frühling in den herbst gesprungen – *texte und zeichnungen*	Seite 10
Leibetseder Ida	Die Menschin – *Apfel und Erde*	Seite 11
Northoff Thomas	Die unerzählte Geschichte vom Bettelgeiger – *Eine Schweijkiade*	Seite 11
Offerhaus Okky	PIT – *Roman*	Seite 12
Petrik Dine	Verstaubte Götter – *Historisches · Zeitnahes*	Seite 12
Pevny Wihelm	Planet der Idioten – *Notizen zum Alltag*	Seite 13
Schlüter Manfred	Tanze nachts auf wilden Wellen – *Gedichte*	Seite 13
Schmid Georg	Confoederatio Austriaca 2030 – *Roman*	Seite 14
Schmid Helga	Geboren im Heim „Wienerwald"– *Ein Lebensbornkind erzählt*	Seite 14
Schmutzer Kurt	Verschleppt – *Die Geschichte von Francisca und João*	Seite 15
Seisenbacher Maria / Poor Manfred	daburu_hāfu – *Gedichte und Bilder*	Seite 15
Sieghart Martin	Frauen: Liebe – Leben – *Erzählungen*	Seite 16
Strasser Johano	Randfiguren – *Erzählungen*	Seite 16
Streibel Robert	Du an Deinem Ort – *Lyrische Erkundungen*	Seite 17
Weber Andreas	Mischa Sebba – Eichmanns Freund – *Linz–NewYork*	Seite 17

KINDER- & JUGENDBÜCHER

Bernauer Elisabeth	Marie und Peter, gute Nacht – *Erzählung*	Seite 18
Hauck Th. J. / van der Hoeven Hanneke	Linus, der Wikinger – *Erzählung*	Seite 18
Konzett Bernadette / Krieg Horst	Ada und die Frau in Blau – *Erzählung*	Seite 19
Mühringer Doris / Weiss Michaela	Emilie – *Erzählung*	Seite 19
Schreyer Ingrid	Uchi – *Eine Hundegeschichte*	Seite 20
Walenta Astrid / Hubinger Marie	flügelverleih für nachtschwärmer – *Texte und Bilder*	Seite 20

KUNST, WISSENSCHAFT, MUSIK, REGIONALIA

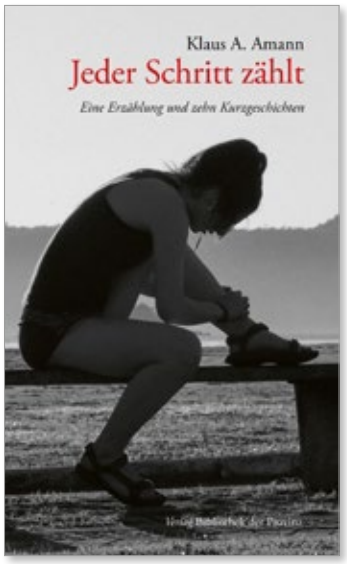
Aigner Carl / Secky Josef	Kunstraum Rafing – *1973–2004*	Seite 21
Auenhammer G. / Sackl-Kahr-Sagostin R.	Café de Vienne – *Eine Wunderkammer des Geistes*	Seite 21
Barlian Simone / Pollak Sabine	Plateau Blo – *Avantgarden*	Seite 22
Fürtler Clemens	Bildmaschinen – *Technoide Apparaturn*	Seite 22
Fürtler Ursula	Avec plissé – *Abstrakte, textile Kompositionen*	Seite 23
Heilingsetzer Semirah	Otto Breicha 1932–2003 – *Museumsleiter, Kunstkritiker, …*	Seite 23
Hofbauer Karin / Westerhoff Wolfgang	Flurdenkmäler – *Glossen*	Seite 24
Khadem-Missagh Bijan	Das Spielen mit der Violine – *Studien für Fortgeschrittene*	Seite 24
Krestan Franz	Voraus – Hintaus – Mittendrin – *Reise durch »die« Region*	Seite 25
Menhardt Moje / Menhardt Walter	Spitze Notate – *Gedichte und Bilder*	Seite 25
Müller-Kampl Beatrix	Rudolf Alexander Kobald – *Eine Annäherung*	Seite 26
Pilz Michael / Flos Birgit	Die Weidinger Gespräche – Gedanken und Erinnerungen	Seite 26
Praschak Katja	Günter Praschak – *Skulpturen*	Seite 27
Reinhart Martina	BeErtrunkene Wasserjungfer	Seite 27
Rosenbauer Renate	Renate Rosenbauer – *Zweibändige Werkmonographie*	Seite 28
Schutting Julian / Seyler Marielis	Anverwandlungen der Wirklichkeiten – *Texte und Bilder*	Seite 28
Seipel Wilfried	Mein Leben ein Abenteuer – *Gedanken und Erinnerungen*	Seite 29
Skal Ursula	Das Haus am Markttor in Perchtoldsdorf	Seite 29
Srb Christoph	Schlaflos gezeichnet – *Notschlafstellentagebuch*	Seite 30
Steiger-Moser Susanna	Anton David Steiger und die Wildensteiner Ritterschaft	Seite 30
Tilg Barbara / Handke Peter	„He, Obstdiebin!" – *Zeichnungen zu Peter Handkes Erzählung*	Seite 31
Wiesbauer Heinz	Die Enns – *Eine Zeitreise am Wasser*	Seite 31

Amann Klaus
Jeder Schritt zählt

Kurzgeschichten

13/19 cm, 120 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-303-6

„Zum Bäcker ging Kiki nur noch zu Fuß. Zum Supermarkt Süd am Wochenende ebenfalls. In den Fensterstunden in der Schule hatte sie meistens gesurft, im besten Fall für den Unterricht, bis zu 60 Minuten Flüge gesucht, die niemand flog, Sonderangebote, die sie kaum kaufte, Webseiten gesucht, die sie nie verwenden würde, bestenfalls noch E-Mails beantwortet oder geschrieben. Jetzt ließ sie die vielen PCs im Lehrerarbeitszimmer stehen, nahm ihre Jacke und tigerte 50 Minuten durch die Felder, in die Weinberge über dem Dorf, ins Nachbardorf oder in weitem Bogen um die Schule. Abends noch einen Spaziergang mit Sandro, wenn er nicht Sauro war und wenn sie frühmorgens laufen gegangen war, kamen an solchen Tagen über 25.000 Schritte zusammen. Auf dem Dashboard und per E-Mail gratulierte ihr das Fitbit zu den ersten 250.000 Schritten insgesamt, zu 250 Treppen und zu 1.000 sehr aktiven Minuten. Anfangs schaute sie noch auf dem kleinen schwarzen Monolithchen nach, der nach über 10.000 Schritten und 30 sehr aktiven Minuten eine Blume zeigte, die mit mehreren Blüten am Stiel über die ganze Länge der Anzeige aufblühte. Spontan fiel ihr eine Melodie ein, zu der sie summte: Mein kleines, schwarzes Fitbit, kommt mit an jeden Ort, holleri, hollera, hollero. Es zählt dir jeden Schritt mit, und will nur immer fort, holleri, hollera, hollero. – Kiki entdeckte die Community Groups auf dem Dashboard. !AUSTRIA! hatte gut 100 Teilnehmer, alles Landsleute, die zwischen 3000 und 30.000 Schritte(n) – so die Googleübersetzung am DB – am Tag machten. 100 Pfund Übergewichtige, Menopausische Frauen, Vancouver Walkers, Beijing Wallkers (die liefen auf der Mauer!), Kiwi Steppers, you name it, es gab hunderte Gruppen, alle fitbit-versessen […]



Beck Johanna
Weiße Blätter

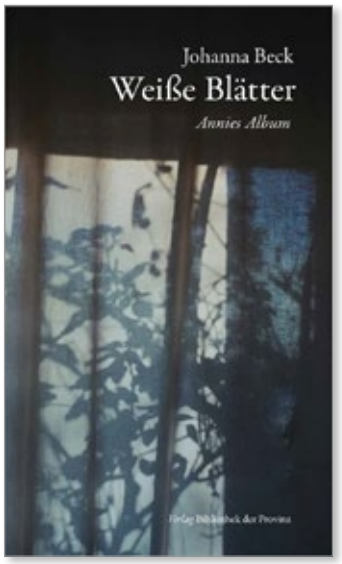
Annies Album

13/21 cm, 128 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-290-9

Eine Frau nimmt nach vier Jahrzehnten das Fotoalbum ihrer als Baby verstorbenen Tochter aus dem Regal. Anstelle der nicht gemachten Fotos füllt sie die vielen leer gebliebenen Seiten nun mit Gedanken, Geschichten und Zitaten.

„Meine kleine Annie, meine Erinnerung geht zurück in unsere gemeinsame Zeit. Immer noch, nun seit fast vierzig Jahren. Du bist 40 Wochen in mir groß geworden und hast 20 Wochen mit uns gelebt. Meine Erinnerungen können und wollen dich nicht loslassen.
Du lebst in meinen Gedanken. Bist da, wenn ich zwei kleine Mädchen sehe, die ihr zwei Schwestern, Clara und du, hättet sein können. Wenn ich junge Frauen sehe, die mich im Aussehen, in der Art, im Alter, in irgendeiner Eigenschaft an dich erinnern. So hättest du sein können, genauso alt, noch jünger, schon älter wärest du heute.
Alle sind du. Du bist in allen denkbaren, aber nicht gelebten Möglichkeiten deines kurzen Lebens.
…
Ich werde die leeren, weißen Seiten in Annies Fotoalbum auch mit dem Schmerz beschreiben, der mich begleitet. Und ich will festhalten, wie sich eine leise Stimme zeigte, etwas Stilles, das irgendwann dem Schrei und der Auflehnung folgte. Wie sich die Leere mit neuen Bildern füllte. Aus der Abwesenheit meines Kindes wurde eine neue Gegenwärtigkeit, eine neue Verbundenheit mit allem Lebendigen.“

Johanna Beck publiziert seit 2011 unter dem Namen ihrer Großmutter. Die geborene Münchnerin studierte Philosophie, Pädagogik/Erwachsenenbildung und Landschaftsarchitektur.



Breuer Hans
Partisan im Frieden

Ein anachronistischer Lebenslauf

13/19 cm, 400 Seiten, Hardcover, tlw. vierfärbige Abb., 34 €
ISBN-978-3-99126-369-2

Hans Breuer, der letzte Wanderschäfer Österreichs, entführt mit seinem anachronistischen Lebenslauf in eine Welt von gestern, deren Spuren bis heute sichtbar sind. Seine Mutter Rosa Grossmann hatte sich dem Verhör der Nazis mit einem Sprung aus dem 4. Stock des Wiener Hotels Métropole entzogen und danach als kommunistische Journalistin „kein Blatt vor den Mund genommen". Seine Großeltern boten in den 1930er Jahren mit ihrem „Waldhaus Lebensquell" in Mitteregg bei Mönichkirchen am Wechsel ein dem Monte Verità vergleichbares Refugium. Ihre Emigration nach England rettete ihnen das Leben.
Nach Sam Apples Publikation „Schlepping Through The Alps with its last wandering shepherd" (New York 2005) interessierten sich auch Kulturjournalisten für den mit Sicherheit ungewöhnlichsten Wanderschäfer, der etwa seiner Herde zum Einschlafen jiddische Lieder vorsang. Im Gegensatz zum amüsanten Erfahrungsbericht des jungen, jüdischen Journalisten, den der Wanderschäfer in New York kennengelernt und nach Österreich eingeladen hatte, dokumentiert die Autobiographie seine Alltagsrealität. Neben Quellen aus seinem Familienarchiv belegen Fotografien Kindheit, Erwachsenwerden und die stattfindende Reifung zum politischen Individuum – Ausgrenzungen als Jude und Schulverweisungen als Aktivist, Spartakus und Longo Maï sowie schließlich sein gelebter Gegenentwurf zum Kapitalismus im Wanderschäfer-Leben. Breuers Erfahrungen – ob mit Schafen, Ziegen und Hüterhunden, mit der Natur oder mit den Menschen – haben ihn geprägt. Seine Herkunft hat Ausdruck in seinen Liedern gefunden, und sein Leben als Wanderschäfer und Sänger hat bei der Verarbeitung der seelischen Verletzungen geholfen, die er seit seiner Kindheit erfahren musste.

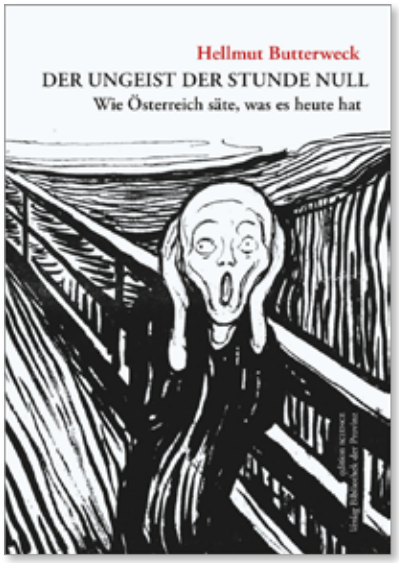
Butterweck Hellmut
Der Ungeist der Stunde Null

Wie Österreich säte, was es heute hat

15/21 cm, 184 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-331-9

Österreichs Politiker fanden nach der Befreiung kein Wort des Bedauerns über das Schicksal der Juden. Für Österreichs Leitartikler, deren Meinung damals die wichtigste Orientierungshilfe darstellte, hatte der Holocaust niemals stattgefunden. Daher konnte ihnen die – bis heute unbekannt gebliebene – sowjetische Sprachregelung, welche die Erwähnung der Juden als Opfer der deutschen Massenmorde untersagte, nur willkommen sein. So wurde die Chance vertan, aus dem Entsetzen über das Geschehene die Abwehrkräfte gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus hervorgehen zu lassen. Prof. Hellmut Butterweck belegt diesen Befund mit dem im Zuge einer akribischen Textanalyse gewonnenen Material.

Hellmut Butterweck hat etliche Bücher, Theaterstücke und viele, viele Artikel über die Nazi-Zeit vorgelegt. Immer ging es dabei um den besonderen Umgang Österreichs mit seinen NS-Tätern, um unangebrachte Milde, um Verschweigen und Verdrängen. Nun legt Butterweck einen abschließenden (?) Band über das seltsame Schweigen der österreichischen Politik und vor allem auch des Journalismus der ersten Stunde nach der Befreiung vor: Das Schicksal der Juden blieb unerwähnt. Der Ungeist der Stunde Null. Wie Österreich säte, was es heute hat heißt der dicht dokumentierte Band. Schon in der am 27. April erschienenen Unabhängigkeitserklärung der Republik wird pathetisch mitgeteilt, dass Österreich an nichts schuld sei. Es ist die Rede von den hunderttausenden Gefallenen, aber keine Rede von den Ermordeten, schon gar nicht von den Juden (oder Sinti und Roma).



Ehalt Hubert Christian
Nützliche Theorie für brauchbare Praxis

Manifest für soziale Gerechtigkeit und Solidarität

15/21 cm, 212 Seiten, Klappenbroschur, 20 €
ISBN-978-3-902416-90-2

Praxis umgibt uns minütlich, nicht nur, wenn wir ärztlichen Rat einholen. Das Leben besteht im Kleinen und im Großen aus Praxis. Wenn wir das, was geschieht, an unterschiedlichen Punkten der Welt unter die Lupe nehmen, dann finden wir ganz unterschiedlich gelebte soziale Praktiken.
Theorien erklären, warum etwas in der Weise geschieht, wie es geschieht. Wenn es sich um nützliche Theorien handelt, dann zeigen sie, was getan und gedacht werden sollte und müsste, damit die Gesellschaft Raum für Offenheit, Respekt, Fairness und Solidarität gewinnt. Die Welt mit all dem, was der Fall ist, kann und sollte mit nützlichen, d. h. mit demokratischen, kollegialen, solidarischen Ideen interpretiert und vor allem gestaltet werden. „Von selbst wird die Welt nicht besser“ schrieb Eric J. Hobsbawm in seiner Autobiographie.

Für dieses Buch sind 100 Glossen aus „Dr. Ehalts Praxis für nützliche Theorie“ ausgewählt, die der Autor von 2009 bis 2015 für die erste österreichische Boulevardzeitung AUGUSTIN verfasst hat.

„Ein Missverständnis möchte ich zu Beginn meiner Glosse klarstellen: Die Intellektuellen, die Meisterdenker, die Anleitungen zur Erklärung und zum Verständnis der Welt geben, waren und sind nicht die ewig Guten.“

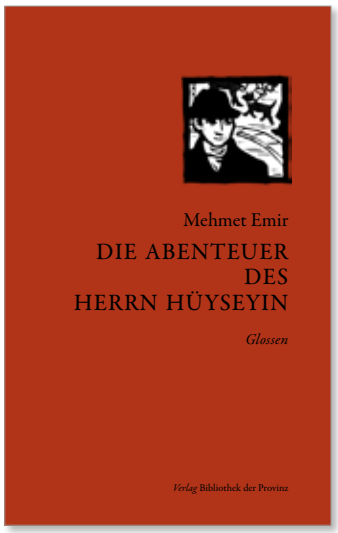
Mehmet Emir
Die Abenteuer des Herrn Hüseyin

Glossen

13/21 cm, 344 Seiten, Klappenbroschur, 28 €
ISBN-978-3-99126-370-8

Als Herr Hüseyin balanciert der Autor in den Glossen im „Augustin“ zwischen dem ethnologischen Blick von außen und der Ironie des Involvierten. Er verbindet die Erfahrungen eines Immigranten mit der Verortung in Österreich und in Wien, mit der Herkunft aus einer anderen Lebenswelt. Emirs Briefe sind Zeugnisse der österreichischen Realität der letzten Jahrzehnte, kritische Betrachtungen zu der allzu oft durch ihre Stumpfheit und Kälte gekennzeichneten Politik und Gesellschaft.

„Hüseyin hat zwei Wasserschäden innerhalb von eineinhalb Monaten. Oberhalb von Hüseyin wird eine Wohnung renoviert. Obwohl Hüseyin so lange schon in dem Haus wohnt, war er nie so oft in dieser Wohnung wie in den letzten eineinhalb Monaten. Nachdem die Nachbarin vor einem Jahr gestorben ist, hat die Hausverwaltung entschieden, die Wohnung zu renovieren und weiterzuvermieten. Dagegen hat Hüseyin trotz viel Lärm schon ab sieben Uhr in der Früh nichts. Aber wenn die Wasserleitungen schon am Anfang nicht dicht sind, hat er doch etwas dagegen.
Beim ersten Wasserschaden rief er die Feuerwehr an. Innerhalb von fünf Minuten waren acht Feuerwehrleute da. Aber sie konnten dem Hüseyin nicht helfen. Damit sie die Tür der Wohnung oberhalb von Hüseyin aufbrechen dürfen, müsste das Wasser wie ein Brunnen in die Küche fließen. … “



Falkner Hans Peter
Wüst

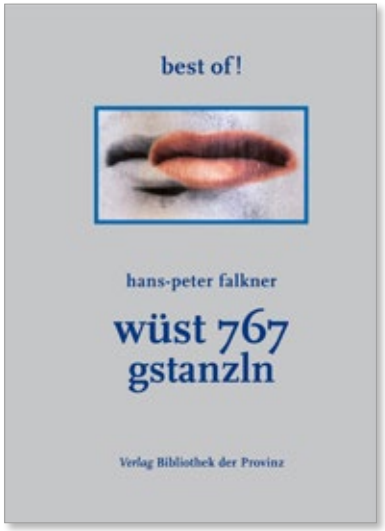
767 Gstanzln

15/21 cm, 216 Seiten, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-332-6

Wenn Hans-Peter Falkner seine Knöpferlharmonika beiseite legt, dann sammelt und archiviert er unter anderem Gstanzln, schreibt zahlreiche neue hinzu und versammelt sie in bibliophilen Kompilationen: 1996 erschien von HP Falkner sein Buch mit sagenhaften tausendzweihundertundvierunddreißig (1234) Gstanzln, 1999 folgte der zweite mit fünfhundertsiebenund-sechzig (567), dann achthundertneunzig (890) Gstanzln und nun WÜST mit 767 Gstanzln. Einen Sachverhalt so knapp und pointiert wie möglich in gesungener und gereimter Form zu beschreiben, meist mit einem spöttischen Unterton, ist das Ziel jedes Gstanzls. Die einfachen Grundstrukturen und die sich fast kontemplativ wiederholenden Melodien der Gstanzln geben Raum für Millionen von Textvariationen, aber auch für bestechende Verdichtungen der kleinen und großen Fragen des Lebens.
HP Falkner schöpft einerseits aus dem riesigen Schatz bereits existierender Verse, andererseits aktualisiert er die traditionelle Gstanzl-Form in neuen Minikunstwerken nach bester Attwenger-Manier. Die Sprachspielereien von Falkner und Binder sind mittlerweile ein Stück österreichische Musikgeschichte.

Wer die oberösterreichische Mundart in Wort und Schrift nicht gleich versteht, kann sich die Zeilen auch laut vorlesen – oder zur Entspannung in den englischen stanzas blättern:

in the grass sits a cricket
chirping for a oneway ticket
suddenly it doesn't sing or say
d moved away



Grabner Herbert
Die Punks in der Wiener Gassergasse

Eine soziologische Feldstudie aus dem Jahr 1983/1984

13/19 cm, 144 Seiten, Hardcover, 22 €
ISBN-978-3-99126-221-3

Es ist ein spätes „Denkmal“ für die Wiener Punk-Szene. 40 Jahre nach Veröffentlichung einer Kurzfassung in der österreichischen „Zeitschrift für Soziologie“ liegt nunmehr die gesamte, redigierte Fassung der Diplomarbeit für eine an sozialen Themen interessierte Öffentlichkeit vor. […]
Der Ort der Handlung und meiner damaligen Recherchen war vor allem das „Autonome Kultur- und Kommunikationszentrum Gassergasse“ im 5. Wiener Gemeindebezirk, meist kurz „Gaga“ genannt. Jugendkrawalle und Demonstrationen, wie etwa 1980 in Zürich, Berlin, Brighton etc., veranlassten die Stadt Wien (nach Schweizer Vorbild), 1981 auf einem ehemaligen Industriegelände einen „Freiraum“ für diverse alternative
Gruppierungen zur Verfügung zu stellen und dann kamen noch die Punks, die sich dort ebenfalls einen Platz eroberten. Mit Möbeln vom Sperrmüll, alten Matratzen und improvisierten Schlafmöglichkeiten, einem sogenannten „Punkbeisl“ mit Billardtisch, Mauern besprüht mit Parolen, alles sehr desolat und chaotisch, jedoch weitgehend ungestört in diesem weitläufigen Areal und gut abgeschirmt von der Außenwelt, besaß dieses „Industrieszenario“ wohl für die Punks auch so etwas wie die „Faszination einer kulturell anderen Welt“.
Der Punk-Stil, ein ursprünglich in amerikanischen und englischen Großstädten kreierter Lebensstil, erregte in der Öffen lichkeit vor allem durch eine als äußerst provokant empfundene Symbolik bzw. Antiästhetik größtes Aufsehen. Es war ein völlig neuartiges und als schockierend empfundenes Äußeres mit Irokesenfrisur, genieteten Lederjacken und Gürteln, bei weiblichen Jugendlichen zerrissene und mit Löchern versehen …

Gruber Sabine M. (Text)
Luczynski Tomek (Bild)
Mit einem Fuß in der Frühlingswiese

Ein Spaziergang durch Haydns Jahreszeiten mit Sprachbildern von Nikolaus Harnoncourt

13/19 cm, 144 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-377-7

Hinter jeder Wegbiegung lauern in jeder Jahreszeit Überraschungen – ganz wie im wirklichen Leben. Und genau das ist der Inhalt von Haydns letztem großen Werk: das Leben selbst.
Endlich kann sich der Musikliebhaber – gleichgültig ob neugieriger Neuling oder profunder Kenner – sogar ganz ohne Musik ein umfassendes Bild von Joseph Haydns wichtigstem Werk machen. Einleitend gibt Joseph Haydn nach Jahrhunderten sein erstes Exklusiv-Interview und wir erfahren, warum die „Jahreszeiten" nicht die „Schöpfung" sind. Der zu Unrecht geschmähte Gottfried van Swieten schreibt einen wirklich guten Text, Joseph Haydn lässt widerwillig Frösche quaken und Nikolaus Harnoncourt ist in seinem Element: Vor den Ohren des Lesers entstehen die Bilder von „springenden Hasen, Maulwürfen und anderen Kleintieren", das Orchester muss „Töne an unsichtbaren Fäden nach oben ziehen" und die Sänger werden angehalten, „wie aus Mäulern von Krokodilen" zu singen. Das Geschenkbuch für alle, die Musik lieben und auf vergnügliche Art und Weise die „Jahreszeiten" aus einem ganz neuen Blickwinkel sehen wollen.
.Sabine M. Gruber, 1960 in Linz geboren, studierte Übersetzen (Französisch, Russisch) und Cembalo in Wien; sie schreibt Romane, Erzählungen, Musik-Essays und Sachbücher und lebt in Klosterneuburg; von 1980 bis 2012 war sie Mitglied im Arnold Schoenberg Chor und hielt Nikolaus Harnoncourts Arbeitsanweisungen in ihren Noten fest.

Gusetti Alexandra
Mit Mathilde

Roman

13/19 cm, 136 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-392-0

Mathilde, eine gehörlose junge Frau, strandet 1920 in einer psychiatrischen Anstalt. Acht Jahre später wird sie in ein Pflegeheim überstellt und 1940 mit 67 weiteren Beeinträchtigten nach Hartheim deportiert und ermordet. Spontan und unverhofft kreuzt sich der Lebensweg der Autorin mit jenem Mathildes. Stück für Stück wird brüchige Vergangenheit behutsam an die Oberfläche gehoben, bis sich Stückwerk zu stringenter Erzählung formt. Der Roman folgt Mathildes Lebensweg, der Geschichte ihrer sozialdemokratisch geprägten Familie, dem Umgang mit Beeinträchtigten in den 30er Jahren bis hinein in die NS-Zeit und schlägt dabei immer wieder Brücken zu einem zeitgemäßen, bedingungslosen Nie-Wieder. Die Erzählung basiert auf der wahren Lebensgeschichte von Mathilde Tschom, geb. 1890 in Zams, Tirol, 1940 in Hartheim ermordet.

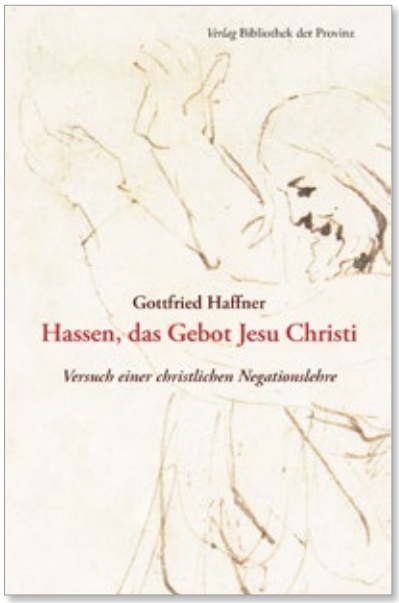
„Hall, Tirol, 30. November 1920: Ist in Begleitung der Mutter gekommen. Keine Verletzungen. Nur eine Laus gehabt. War bei der Aufnahme ruhig. Verabschiedete sich ganz nett von der Mutter. Eines Tages kam sie zu mir. Sie kam an einem kalten grauen Februartag. Mathilde rief mich lautlos, sprachlos, ein liebevoller Schatten. Sie zog mich heftig und doch sanft in ihre Zeit. Unverhofft nahm ich ihre Gegenwart auf, folgte ihr in ihre Welt. Ich hatte mich mit meiner Cousine Lisa zu einem kleinen Ausflug verabredet. Einfach losfahren, wandern, schauen, was kommt. Nun aber regnete es, gut, egal, uns fällt schon was ein. Lisa erzählte von einem Kaffeehaus im nahen Kurort. Ich schauderte, fürchtete mich vor fader Kurortstimmung …"

Haffner Gottfried
Hassen, das Gebot Jesu Christi

Versuch einer christlichen Negationslehre

12,5/19 cm, 248 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-345-6

Dem Verfasser erging es wie in den Verflechtungen eines Tonwerkes. Wer einem Motiv nachgeht, berührt andere, in die der Komponist das eine eingefügt hat. Die charakteristische Funktion der Negationen ist ja die unterscheidende Aufhellung und, feiner abzuhören, die Rangordnung der Absichten. Wer da in einem sehr bedachten Gefüge einander gegenübergestellter Bejahungen undVerneinungen eine Verneinung streicht, löscht damit ihren kostbaren Gegenwert aus. Wenn die Betonungen nicht trügen und der Verfasser recht sieht, geht es hier um die wesenwirkende, sakramentale Gewalt des Einzelnen in der Gemeinschaft von Kirche und Welt. Wer könnte denn verstehen, wie der Herr das meinte, dass das Hauptgebot das Gebot der Liebe sei, während er doch auch dezidiert erklärte: „Wenn einer zu mir kommt und er hasst nicht Vater und Mutter, Frau und Kind, Bruder und Schwester und selbst sein eigenes Leben, dann kann er nicht mein Schüler sein!“ (Lk 14,26) Wie wenig vereinbar sind damit seine Worte: „Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr so Söhne eures Vaters im Himmel werdet, wie er seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und es regnen lässt über Gerechte und Ungerechte“ (M 5,44) Dann aber sagt er wieder: „Ich bin nämlich gekommen, in trennende Feindschaft zu setzen den Mann mit seinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter […] Die Feinde des Menschen werden seine Hausgenossen sein!“ (Mt 10,35)



Heidenreich Gert
Goethe kam aus dem Regen

Erzählungen

13/19 cm, 168 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-399-9

Gert Heidenreichs „unwirkliche Geschichten“ springen aus dem vertrauten Alltag ins Unglaubliche, Wunderbare jenseits aller Gewissheit. Sie spielen mit der absurden, komischen, bedrohlichen Doppelbödigkeit unseres Lebens und führen die Phantasie auf ungeahnten Pfaden in eine verwandelte Welt.

„Befragt, warum er derart lange Sätze mit kompliziertem Bau wähle, stellte der Schriftsteller die Gegenfrage, ob es nicht kurze Sätze in ausreichendem Maß gebe, die – täglich millionenfach verbreitet – die Behauptung enthielten, die Wirklichkeit sei so einfach, dass der Kurzsatz ihr genüge und sie in ihm hinreichend auszudrücken sei, weshalb man ihm und einigen seiner Kollegen – da sie nun einmal unter der Gegenbehauptung ihren Beruf ergriffen hätten – gestatten möge, weiterhin Sätze von jener Länge und inneren Gliederung zu verfassen, an die, zugegeben, Leser kaum mehr gewöhnt seien, die zu schreiben jedoch schon darum Sinn habe, weil es gelte, die Übung in schwieriger Erkenntnis nicht zu verlieren, und schloss, um dem Vorwurf zu entgehen, er habe mit seiner Gegenfrage noch keineswegs erschöpfend auf die Frage geantwortet, lächelnd mit der Auskunft, dass es Menschen gebe, die aus sehr guten Gründen sich um aussterbende Pflanzen und Tierarten kümmerten, ja einen großen Teil ihrer Kraft auf deren Rettung oder Erhaltung verwendeten, und so eben auch solche, die ihre Aufmerksamkeit einer aussterbenden Grammatik widmeten, wofür es, jenseits der Frage, ob die jeweils dabei entstehenden Sätze gelungen seien, ebenso gute und im Wunsch nach dem Überleben der Zivilisation verankerte Gründe gebe.“

Keller Stefan / Gruber Julia
In Frieden gehen

Erzählungen

13/19 cm, 200 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-396-8

Im Mai 2021 erhält Stefan Keller die Diagnose Krebs im Enddarm. In den folgenden Jahren durchläuft er unterschiedliche medizinische Behandlungen und kommt dem Tod mehrmals nahe. Die Monate im Krankenbett nutzt Stefan, um Geschichten aus seinem Leben aufzuschreiben: als Sohn eines charismatischen Verlegers, als Pfadfinder, Pionier in der Nachhaltigkeitsszene, Häftling aus Gewissensgründen, junger Vater, Firmengründer, spirituell Suchender und Krebskranker …

Durch die Geschichten begleitet uns die Frage nach dem Wesentlichen: Wie können wir in Frieden gehen? Mitten durch die Herausforderungen dieser Welt – und aus der Welt hinaus …

Langthaler Hilde / Alfery Regina
vom frühling in den herbst gesprungen

Texte & Bilder

15/21 cm, 80 Seiten, Hardcover 14 €
ISBN-978-3-99126-339-5

Zwei Künstlerinnen treffen eine Auswahl aus ihrem Werk: Je ein Bild steht einem Text gegenüber. Die beiden Seiten beziehen sich aufeinander, ergänzen oder relativieren einander? Es liegt im Auge des Betrachters, der Leserin. Schon 1998 entstand auf diese Weise der Band Gras dein Gesicht (Triton-Verlag 1998)].

2015 begannen Hilde Langthaler und Regina Alfery ein Fortsetzungsprojekt. 2019 verstarb die Lyrikerin. Nach einer langen Unterbrechung nahm Alfery die Arbeit daran wieder auf. Ein emotional schwieriger Prozess, war sie doch Langthaler über viele Jahre freundschaftlich verbunden gewesen.
Hilde Langthaler schrieb lang an ihren Texten, wog jedes Wort, verzichtete auf jegliches Beiwerk, bis nur mehr das eigentlich zu Sagende auf dem Papier stand:

vielleicht kommt noch einmal /
das erkennen des ganzen

Regina Alferys fragile Figuren sind ebenso auf das Wesentliche beschränkt. Wie durch ein regen- verhangenes Fenster blickt man auf Szenen, die von einer unhörbaren Musik bewegt scheinen. Wohl kein Zufall, Alfery ist auch Komponistin. Fragmentarisch und ausdrucksvoll zugleich fügen sich Wort und Bild zu einer stillen und stimmigen Einheit.

Susanne Ayoub

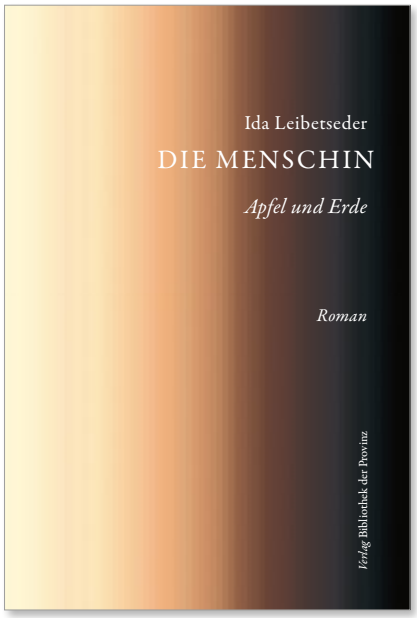
Leibetseder Ida
Die Menschin

Apfel und Erde

12,5/19 cm, 104 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN-978-3-99126-294-7

Mühlviertel 1945. Das Dorf ist gezeichnet vom Krieg, die Menschen fehlen. Eva mäht die Wiesen, sie schlägt das Holz, sie melkt die Kühe, doch zusammen mit dem Hof ist die alte Frau stumm geworden. So fängt sie zu schreiben an. Plötzlich hört sie nachts Schüsse und beginnt Lügen in den Augen der anderen zu sehen. Dort, wo die Menschlichkeit verloren geht, findet Eva ihre.

Deserteur. Sie klaubte eine faule Hollerbeere aus ihrer Lese und warf sie weg. Auf dass sie ihr nicht die Anderen ansteckte. Der Brief lag offen am Küchentisch. „Deserteur." Sie ließ die Locke Butter in die Pfanne fallen. Es schäumte. Sie kippte die Hollerbeeren dazu. Wie schwarze Augen starrten sie sie aus der Pfanne an. Schuldig. Im Erdkeller gärte der Weinessig. In der Hand hielt sie ein Schraubglas mit den noch warmen Beeren. Sie tastete nach der Pipette. Im Dunkeln konnte sie nur die Umrisse des Fasses ausmachen. Oben kam der Wein hinein und unten ließ man Essig aus. Und dazwischen. Dazwischen schwamm die Mutter. Trieb die Süße hin zu Säure. Vergor den reinen Wein. Gesündigt hatte nicht ihr Sohn. Gesündigt hatte sie selbst. Wer könnte es dem Hannes verdenken? Er war nur ein Kind Gottes. Aber sie hatte ihn so erzogen. Sie war die Mutter. Mutter allen Übels. Sie ertränkte die Beeren. Und das, was sich in ihr hob.



Northoff Thomas
Die unerzählte Geschichte von dem Bettelgeiger und der heiligen Kümmernis

Eine Schweijkiade

15/21 cm, 400 Seiten, vierf., Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-371-5

Der Roman verfolgt das Leben seines Protagonisten von den Fünfziger-Jahren bis zum faschistoider werdenden Umbruch in den Zweitausendzehner-Jahren. Es handelt sich um eine chronologische Abfolge prägender Epochen aus den Lebensflüssen des Protagonisten inmitten unterschiedlichster sozialer Milieus. Die biografische Spur ist durchzogen von problematischen Handlungsgeweben, von Verzweiflung und Verirrung, aber gleichzeitig von immer wiederkehrendem Aufrichten, Stabilisierung in Normalbahnen und Produktivität.
Prägend für das gesamte Buch und sein Figurenensemble sind die emotional problematischen Lagen der handelnden Personen zueinander. Selbst- und Fremdbetrug sind allgegenwärtig, die Milieuskizzen bezeichnend, das Glück ein flüchtiges.

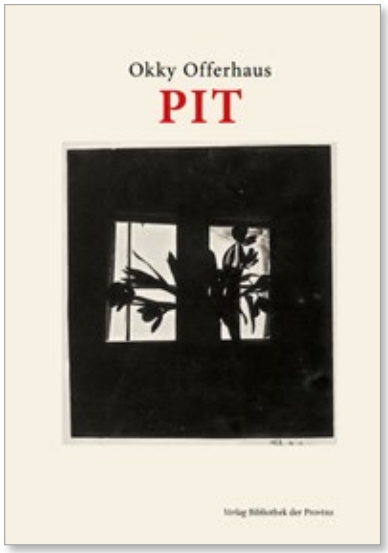
„Seit seiner Pensionierung und Übersiedlung war die Telefonnummer meines Vaters aus dem amtlichen Telefonbuch verschwunden. Anfangs verlangten des Öfteren Menschen unter meiner Festnetznummer nach ihm, dem Arzt. Das war noch in meiner alten Wohnung, als das Verhältnis zwischen Vater und mir schon jahrelang zerbrochen war. Diese Anwahlen hörten nach Monaten auf. Jedoch erreichten mich mit längeren Zeitabständen Anrufe ganz anderer Art. …"

Offerhaus Okky
PIT

Roman

16/24 cm, 688 Seiten, Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-312-8

Kraków Polen, Sommer 1964
Dmitri und ich waren mitten in der Arbeit im Auftrag für TIME & LIFE, als er ein Telegramm aus New York erhielt. Ohne Rücksicht auf unsere Arbeit in Polen wurde Dmitri weggerufen.
Wir beeilten uns die wichtigsten Aufgaben noch zu erledigen, und um unser Tages-Soll zu erreichen, stiegen die Arbeitsstunden von sechzehn auf zwanzig Stunden täglich. Es war heiß und ich schlief bei jeder, noch so kleinen Arbeitspause ein. Am Ende des Tages chauffierte ich uns zurück zur Stadt ins Hotel, dabei schlief Dmitri, in vollem Vertrauen, ich würde dorthin finden. Die Straßen waren schlecht, unbeleuchtet, es gab plötzlich auftauchende Betrunkene, was besondere Aufmerksamkeit verlangte, manche lagen wie ein Bündel quer über den Weg.
Seine Hände auf meinen Schultern ruhend, sah Dmitri in mein müdes Gesicht. „Armer Darling, du wirst mir fehlen, auf Wiedersehen."
„Mischa", flüsterte ich, und küßte seine Schläfen. Müde war er, nervös, leicht verärgert und traurig. An einem Freitag im August flog er nach London und ließ mich auf einem kleinen Flughafen in einem fremden Land zurück.
Da stand ich also, hinter dem „Eisernen Vorhang", in einem Land dessen Sprache ich kaum sprach, in dem ich niemand kannte, und mit einem fremden Wagen der obendrein noch vollgepackt war mit streng vertraulichem Material. Dank Dmitris grenzenlosem Vertrauen, ich würde den Wagen samt wertvollem Photomaterial, Artikeln und Berichten heil über die Grenzen in den Westen bringen, hatte ich den Mut, die mir bevorstehende Reise ohne viel Bedenken allein weiterzufahren …



Petrik Dine
Verstaubte Götter

Historisches · Zeitnahes

13/21 cm, 160 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-336-4

„Sind wir moralisch Handelnde?", wie es Susan Sontag formuliert hat, wenn wir „jenes Böse" festhalten, „jenes wirklich Gewesene" in Sprache setzen, das, wie es scheint, den Großteil unserer Literaturgeschichte einnimmt. Dieses Wahrnehmen und Festhalten der „Wahrheit", von der Nietzsche sagt, dass sie hässlich ist. Diese hässlichen Belege und Zeichen menschlicher Überhebungen, die gewesenen und die gegenwärtigen, die eben wieder grassierenden Kriege, losgetreten von sich göttlich wähnenden Machthabern und Diktatoren. Wie schreiben wir über diese Dramen? Wie schreiben wir über uns selbst? „Es ist eines meiner Prinzipien, dass man nicht über sich selbst schreibt", schreibt zum Beispiel Flaubert, und tat es doch. Von Umberto Eco ließ sich anderes hören: „Unser ständiges Erinnern lässt eine Zukunft nicht zu." Sind wir also moralisch Handelnde, wenn wir zurückgehen, den Bildern im Kopf nachgehen – wohin und bis weit? Ins sogenannte Morgenland? Um uns bestätigen zu lassen, beglücken oder enttäuschen zu lassen von der Vision einer heilen Welt, die es nie gab. Und da ist dieser Sog Mesopotamien, nach Uruk, Ur, Eridu, drei archäologische Städte aus der sumerischen Frühzeit, Ausgangsstätten der Zivilisation. Und da ist das Alte Ägypten und Gizeh und das Gefühl Ehrfurcht beim Anblick der Pyramiden: Fünftausend Jahre! Das Absolute ist längst entstanden, um uns zu überdauern!
[…] Wir erlauben uns diese Reisen durch Raum und Zeit, diese neugierigen Achtsamkeiten, das Abbilden mit Augen und Sinn. Und dann das Nachzeichnen, das Reflektieren und Komponieren unserer Erlebnisse und Erkenntnisse; dass jede Begegnung mit dem Anderen, mit der anderen Kultur, ein Gewinn ist, ein Erfahrungswert.

Pevny Wilhelm
Planet der Idioten

Notizen zum Alltag

15/21 cm, 252 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-358-6

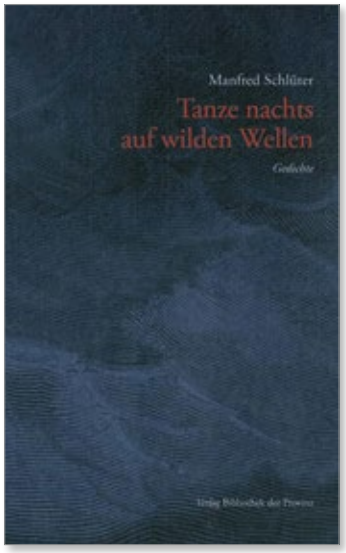
Absurd.
Es hatte eine Zeitlang gedauert, bis ich begriff: Ich bin nur höchst eingeschränkt Herr über dieses Ungetüm namens Mensch, das ich angeblich bin. Spätestens mit sechs wunderte ich mich zum ersten Mal, mehr noch, war ich entsetzt, wohin es mich verschlagen hatte: in eine absurde Welt, in der sich Menschen komplett irr verhielten. Später wurde mir allmählich klar, dass ich ein ebensolch absurdes Wesen bin. Dabei herrschen ja rundum unglaubliche Wunder. Das Leben an sich, die Natur, der Kosmos. Der Mensch, wie er funktioniert! Aber was machen wir daraus?!
Kein Wunder, dass ich mit sechzehn auf die Philosophen des Absurden und die Existentialisten abgefahren bin. Ich denke, also bin ich! Der Mensch ist, indem er sich entscheidet. Und: An allem, was ist, sollte unentwegt gezweifelt werden … Nein, die Sonne dreht sich nicht um die Erde, wie es scheint. Die Sterne, die wir sehen, existieren nicht mehr oder zumindest nicht dort, wo wir sie sehen. Und man selbst, den man zu steuern glaubt, ist mehrheitlich fremdbestimmt. Was will uns das alles sagen?
Verstehen wir die existentielle Sprache nicht? War Jesus ein Wegweiser oder eher ein Irreführer? Geht es ums Gutsein und Schlechtsein, oder ums Richtigsein und Falschsein? Man muss die Bedingungen fürs Gutsein erst schaffen, sagt der Marxismus, die Forderung allein ist zu wenig. – Aber wer bestimmt den richtigen Weg und die Art der Bedingungen?
Misstraue allen Anführern, misstraue allen Dogmen, erschallt es als Antwort. Was selbst zwei Dogmen sind.
Absurd also. Wir sind in eine absurde Welt geraten. Eine absurde Existenz. Je älter ich werde, umso weniger komme ich aus dem Kopfschütteln heraus.

Schlüter Manfred
Tanze nachts auf wilden Wellen

Gedichte

13/21 cm, 116 Seiten, vierf., Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-348-7

Eiermeier
In dieser Kate,
sagen die Alten,
unter diesem sturmzerzausten Dach
hat er gelebt, sein Leben lang,
mit dreizehn Hühnern, einem Hahn
und mit einer Kuh, deren schlaffes Euter
kaum noch Milch ihm schenkte.
Und Hühner, Hahn und Kuh
teilten mit ihm seine Stube,
pickten, kratzten, wiederkäuten
und kackten auf den Teppich.
Sein Bart,
sagen die Alten,
kannte keine Schere, keinen Kamm,
der glich einem wilden Gestrüpp,
in dem Spatzen hätten nisten können.
Und nachts schlief er im Kleiderschrank.
Mit Mütze, Jacke, Arbeitshose.
Nur in kalten Wintern,
wenn Raureif in die Stube kroch,
wärmte ihn die Kuh.
Und an jedem Morgen
bot er dreizehn Eier zum Verkauf,
für ein paar Groschen, ein paar Mark.
Auf seinem Konto aber,
da schwammen große Summen,
die waren ihm egal.



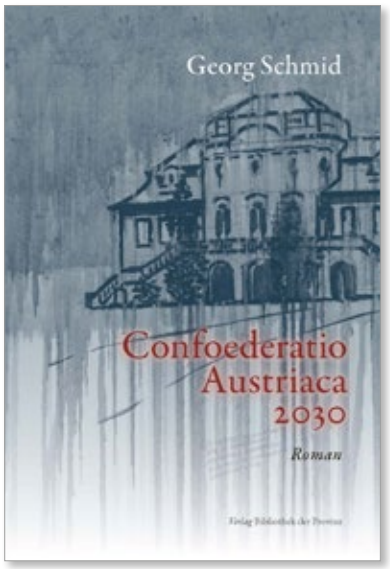
Schmid Georg
Confoederatio Austriaca 2030

Roman

14/21 cm, 504 Seiten, Softcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-343-2

Die Confoederatio Austriaca – gegründet vor 150 Jahren – hat in Europa ein multi-ethnisches und multi-kulturelles Zusammenleben hervorgebracht. Frieden und Fortschritt werden jedoch durch beunruhigende Entwicklungen bei Künstlicher Intelligenz und Atomkraft in Frage gestellt. Und die unausgesetzten Provokationen von Russland werden immer bedrohlicher. Die gut situierte Wiener Familie Laehrte kultiviert unter diesen Umständen im privaten Bereich Geselligkeit, Kunst und Genuss, ohne jedoch auf die politische Verantwortung zu vergessen.
2030 haben die politischen Spannungen international derart zugenommen, dass die North European Defense Association (NEDA) zwei Konferenzen initiiert – eine wissenschaftliche und eine militärische –, um über Strategien zu konstruktiven Gegenmaßnahmen zu beraten. Gerade bei Beginn der ersten Konferenz wird über der Arktis eine Mega-Bombe gezündet.

Die kleine Gruppe steht, unweit der Bergstation, an einer windgeschützten Stelle und betrachtet das Panorama. Zum Gipfel wäre es nicht mehr weit. Aber »eines« von ihnen hat vorhin gesagt, der Blick von hier ist ja auch schön. Er reicht tatsächlich vom Glockturm bis zum Großvenediger – vorbehaltlich der Irrtümer, die dem ältesten der Männer unterlaufen mögen, als er die einzelnen Gipfel benennt. Die jüngste der Frauen (seine Tochter) sieht ihn ironisch-liebevoll an, was er merkt und bübisch grinsend sagt, na ja, so firm sei er auch nicht mehr.
Es wird jetzt nicht mehr gesprochen. Nach geraumer Zeit – niemand ermisst, nach wie langer – sagt die jüngste der Frauen: Wenigstens das hat sich noch nicht verändert.



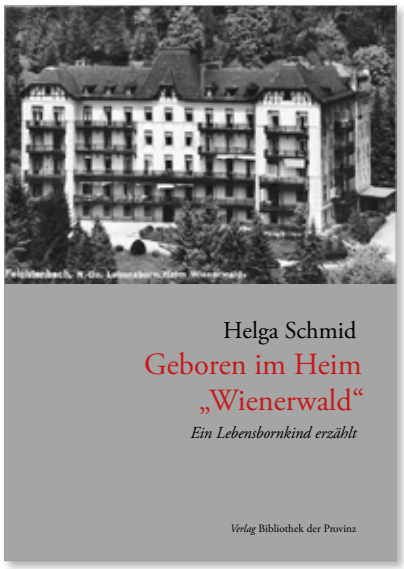
Schmid Helga
Geboren im Heim „Wienerwald“

Ein Lebensbornkind erzählt

15/21 cm, 96 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-374-6

Als in einem Lebensborn-Heim Geborene hat Helga Schmid ihre Geschichte abgefasst. Bemerkenswert daran ist die Verbindung aus zwei Tatsachen: Ihr Vater hatte als Polizeioffizier eine Familie und daneben eine Geliebte, aus welcher Verbindung sie stammt und sie ist die ersten zwei Jahre ihres Lebens im Lebensborn-Heim Wienerwald aufgewachsen. Aufgrund des reichhaltigen Quellenbestandes und mithilfe dessen Aufarbeitung im Rahmen eines Forschungsprojekts des Ludwig-Boltzmann-Instituts entstand eine Auseinandersetzung mit diesen Umständen. Sie zeigen wie NS-Ideologie, Ereignisgeschichte und tradierte kulturelle Werte zusammenspielen.

„Die Idee, über mich als Lebensbornkind und die schwierige Situation meiner Eltern zu schreiben, wurde im Laufe der Monate immer konkreter und auf viele Weise unterstützt. Meine Mutter kam ja bis zu ihrem Tod mit 89 Jahren nicht von der Tatsache los, ein uneheliches Kind geboren zu haben – was im vorigen Jahrhundert als schwerer ‚Makel‘ galt. Darunter hatte schließlich auch ich zu leiden.
Ein wichtiger Aspekt bei meiner Arbeit war der ideologische Hintergrund, der vor allem meinen Vater ungemein geprägt hatte und den ich in seinen Briefen dokumentiert fand. Es sind diese Aussagen, die mir vieles an seinem Verhalten erklären und mich gleichzeitig entsetzen. In der heutigen Zeit versteht man vielfach nicht, wie es zu solcher Verblendung kommen konnte, die sogar den Heldentod mit einschloss!“



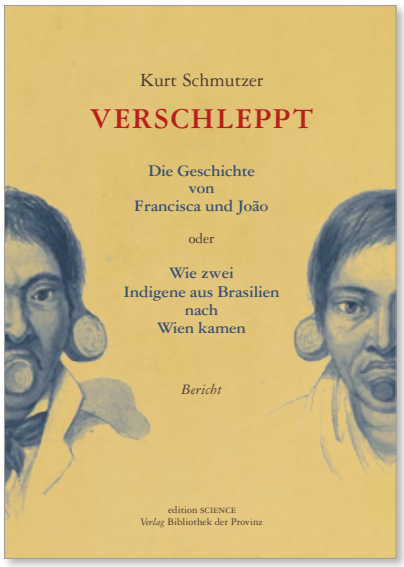
Schmutzer Kurt
Verschleppt

Die Geschichte von Francisca und João oder
Wie zwei Indigene aus Brasilien nach Wien kamen
Bericht

15/21,5 cm, 248 Seiten, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-219-0

Im Herbst 1821 sorgt die Ankunft zweier Indigener aus Brasilien in Wien für Schlagzeilen. Francisca und João gehören zum indigenen Volk der Borun, von den Kolonisatoren abfällig als „Botukuden“ bezeichnet. Ihr auffälliges Aussehen mit den charakteristischen Ohr- und Lippenpflöcken macht sie zur Zielscheibe von Vorurteilen und kolonialistischen Überlegenheitsfantasien. Sie seien wilde Kannibalen, behauptet die kolonialistische Propaganda.
Es ist die Zeit, in der die brasilianische Regierung Krieg gegen die Borun führt, die sich vehement gegen das Vordringen der Europäer wehren. Francisca und João werden aus ihrer Heimat deportiert und verschenkt – an den Naturwissenschaftler Johann B. Emanuel Pohl, der im Auftrag des österreichischen Kaisers Franz I. Brasilien erforscht. Er will „Ureinwohner“ aus Brasilien nach Wien bringen, um auf seine Forschungen aufmerksam zu machen.

... Ihre so tragische wie spannende Geschichte hat Kurt Schmutzer, Mitarbeiter des ORF-Archivs, gelegentlicher ORF-Topos-Autor und Historiker mit ausgewiesener Brasilien-Expertise, für sein Buch „Verschleppt“ recherchiert.
(Simon Hadler: Die „Botokuden“ von Wien. Rezension für ORF Topos online erschienen am 22. August 2025)
https://topos.orf.at/brasilien-indigene100



Seisenbacher Maria (Text)
Manfred Poor (Bild)
daburu_hāfu

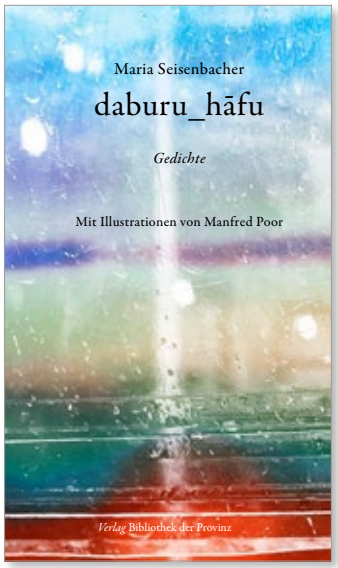
Gedichte und Bilder

12,5/21 cm, 40 Seiten, Hardcover, 15 €
ISBN-978-3-99126-375-3

Im Gedichtband „daburu_hāfu“ (zu dt. doppelt_halb) arbeitet Seisenbacher mit den 72 japanischen Mikrojahreszeiten und transferiert diese in ihrem Schreibprozess. Die chinesisch/japanischen Schriftzeichen (Kanji) werden ins Dichten eingewoben. Seisenbacher „halbiert“ die Zeichen, löst einzelne Bedeutungen heraus und arbeitet sie in die deutsche Sprache ein. Dem Kontext entnommen eröffnen sich neue Verständigungen, die „doppelte“ Bedeutungen bekommen.
Darüber hinaus eignet sich Seisenbacher Identitäten an. Sie versucht sich selbst in den jeweiligen „Kulturen“ einzumischen, als jenes Element, das „weder noch“ ist. Menschen, die binationalen Partnerschaften entspringen und eine Sprache nicht erlernt haben, wird oft Zugehörigkeit verweigert, da Sprache einen hohen nationalen Wert einnimmt und Identitäten prägt. Seisenbacher spielt mit der ihr unbekannten, aber vertrauten Sprache, macht Fehler, eignet sich diese mit kindlichem Zugang und ohne Wissen an. Intention, Klang und Rhythmus der mütterlichen Stimme leiten das Schreiben.

Am Ende des Gedichtbandes werden die Gedichte in Leichte Sprache übertragen. Die Gedichte werden nicht eins zu eins übersetzt, die Essenz wird in leicht verständliche Sprache für die Zielgruppe Menschen mit Lernschwierigkeiten gebracht.

Begleitet wird der Gedichtband von Manfred Poors Illustrationen. Er nähert sich über die Jahreszeiten und über die in ihnen zu findenden Naturmotive an, stilisiert diese und setzt sie in ergänzenden Widerspruch zu den Gedichten.



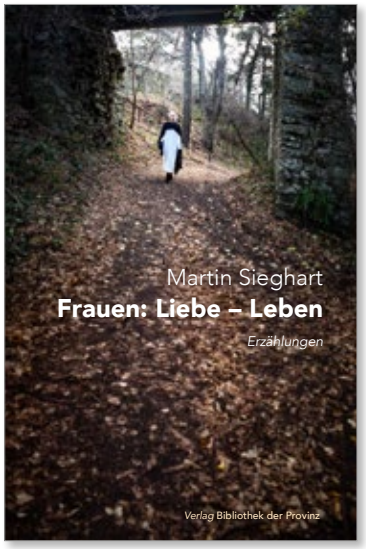
Sieghart Martin
Frauen: Liebe – Leben

Erzählungen

13/19 cm, 168 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-338-8

„Frauen: Liebe – Leben“ nennt Martin Sieghart seinen Erzählband. Der Titel verrät den Ursprung in der Musik, der klassischen Musik.
Drei Frauen: Eine Bäuerin, im üblich strengen Leben eines kleinen Ortes, die ausbricht, um einmal Glück und Liebe zu erfahren, ehe alles über ihr zusammenbricht und eine brennende Frage ungeklärt bleibt.
Eine Frau, deren überragende Intelligenz sie daran hindert, auf Menschen zuzugehen und sie bedingungslos zu lieben. Bis sie einem Mann begegnet, der „nichts von ihr will, als ihr alles zu geben“. Er begleitet sie bis zu ihrem frühen Tod.
Und eine Baronin, deren Leben in Rückblicken erzählt wird. Die Tragödien einer großen, berühmten Familie nach den Weltkriegen, die Unfähigkeit, jene neue Welt zu akzeptieren, die fremd und scheinbar minderwertig ist. Gleichzeitig aber auch die Gegenwart der alten Dame, ihre letzten Jahre, die sie mit ihrer geliebten „Zofe“ verbringt.

Martin Sieghart wurde in das Wien der Nachkriegszeit hineingeboren. Sohn eines Arztehepaares haben ihn die noch halb verfallenen Häuser des „Spittelbergs“ haben ihn geprägt. Die Strenge gegen alles Junge, Ungebärdige, die Enge des Denkens, des Glaubens und schulischer Lehre gehörten zur alltäglichen Plage. Und doch auch die Freude an jedem kleinen Fortschritt im täglichen Leben, der Solidarität jener Zeit, die verantwortlich war, dass diese Stadt zu einer blühenden wurde.

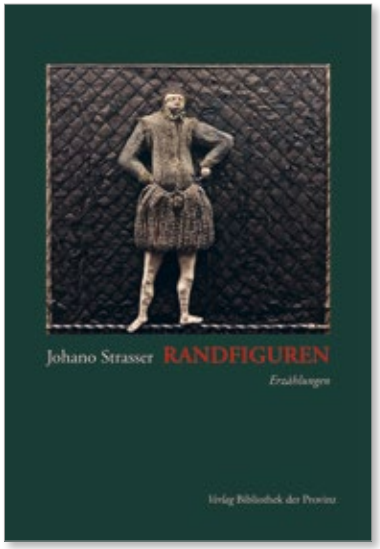


Strasser Johano
Randfiguren

Erzählungen

13/19 cm, 120 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-350-0

Ein Zugeständnis ist es, ein letzter Versuch, ihr entgegenzukommen, damit sie womöglich von sich aus, von selbst, bevor er, der Langmütige, die Geduld verliert und am Ende doch noch, obwohl er es nicht will … es hängt alles von ihr ab, von ihrem Verhalten, er ist es nicht, der sie provoziert, er wartet geduldig, er reißt sich zusammen, aber er kann auch anders … Sie soll nur nicht glauben, er gebe klein bei, lasse sich alles von ihr gefallen, das soll sie nicht glauben, er kann, wenn er will, auch andere Seiten, aber bitte, er wird, ihr zuliebe wird er, um seinen guten Willen zu beweisen, es noch einmal im Guten versuchen, wird ihr noch einmal eine Chance geben, weil er ja kein Rohling, kein Rüpel, kein Unmensch, weil er sich nicht nachsagen lassen will, er habe es gar nicht im Guten versucht, sondern gleich mit Gewalt, ihre Schwäche ausnutzend, habe er es mit körperlicher Gewalt … Aber was heißt hier Schwäche? So hart, wie sie ist, so steinhart, so kalt, da ist es doch kein Wunder, den möchte er sehen, der da ganz ruhig, das ist doch nicht er, er ist es nicht, der sie anbrüllt und schlägt, der sie schlagen muss, sie zwingt ihn ja dazu, sie will es ja nicht anders, sie ist es, die ihn provoziert, die ihn immer wieder dazu bringt zu schreien, zu schreien und zu schlagen, weil es anders nicht geht, weil sie gar nicht hinhört, wenn er ganz ruhig, in unbegreiflicher Langmut ihr zu erklären versucht, weil sie immer nur lacht, wenn er es mal um mal im Guten versucht.
Aber diesmal wird er ihr nicht den Gefallen tun, diesmal wird er sich nicht provozieren lassen durch ihr spöttisches Lachen, die demonstrative Art, mit der sie, als wäre er gar nicht da, durch ihn hindurchschaut, Kommst du? wird er fragen …



Streibel Robert
Du an Deinem Ort

Lyrische Erkundungen 2018 – 2024

13/21 cm, 96 Seiten, Hardcover, 13 €
ISBN-978-3-99126-334-0

Wer früh mit seinem Lebensmotto in Berührung gekommen ist, den lässt es nie mehr los. Robert Streibel hat sich um die Aufarbeitung der Verbrechen des Dritten Reichs bemüht und das Gedenken als seine wichtigste Aufgabe gesehen. Er recherchierte Massenerschießungen an Orten, wo niemand sie vermutete hätte, ebenso wie die kleinen Gemeinheiten und Denunziationen in seiner engeren Heimat. Er hat, oft gegen Widerstand, Gedenkstätten durchgesetzt.
Und noch immer will er den Leuten die Augen öffnen, was manchen gar nicht recht ist. Wen wundert es, dass auch seine Gedichte voll Schwermut sind. Zitat: „Sätze sind keine Rettung, denn das Lachen hängt an einem dünnen Faden."

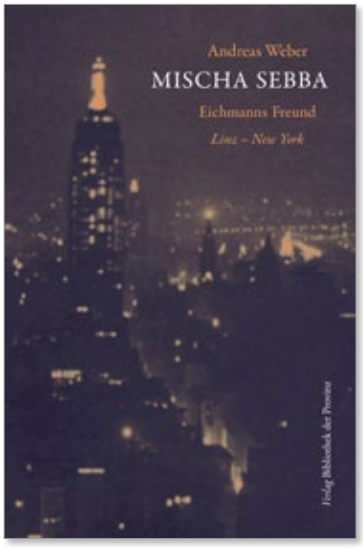
Dresden II
Tristan sieht aus wie ein Held
Ein Dreieck mit Türen,
grün und blau die Nacht,
schwarz der Mond.
Vorbei die zeit der ausgestreckten Hände,
als wäre ein Flug möglich:
Langsam gehen sie aufeinander zu,
berühren sich nur an den Fingerspitzen
in der Ecke des Rausches sitzend
Streichquartett
Drei bauen die braune Mauer
wuchtig mit Löchern
und Durchblick,
damit die Geige
darüber hinauswachsen kann.
Schostakowitsch
3. Streichquartett,
2. Satz

Weber Andreas
Mischa Sebba

Eichmanns Freund
Linz & New York
Roman

12,5/19 cm, 184 Seiten, Softcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-352-4

Mischa wurde in Amerika zu Michael, seine Geburt am 26. Februar 1907 in der Ostsee-Hafenstadt Libau in Lettland verlief problemlos. Dass er dem Mutterkörper von Greta Sebba angeblich keine Geburtsschmerzen bereitete, passt zu seiner legendären Lebensleichtigkeit, mit der er angeblich sein ganzes Leben lang alle täglich verzauberte oder ihnen wenigstens gute Laune schenkte. Die Deutsch sprechende Familie Sebba übersiedelte 1908 aus Lettland nach Meran in Südtirol, wurde ausgewiesen, als im Mai 1915 der Krieg zwischen Italien und Österreich-Ungarn ausbrach, und landete 1915 in Linz an der Donau. Mischas Leben in Amerika war seit seinem ersten Tag eine Arbeit, die er mit Freude verrichtete. Als er mit 49 Jahren seine Lebenserzählung begann, war er seit 12 Jahren ein Amerikaner, der jung wirkte, niemand sah ihm seinen Geburtsjahrgang 1907 an, eine gute Verdauung und viele Läufe durch den Central-Park hielten seinen Körper schlank und fit, volle Lippen unter leicht erhöhten Backenknochen machten sein faltenfrei junges Gesicht interessant, er lachte gern und gefiel wegen seiner Spontanität nicht nur den Frauen, für viele war er nach seinem vierzigsten Geburtstag ein großer Junge, der an seinem fünfzigsten Geburtstag mit seinem ersten Buch aus der New Yorker Menschenmasse ins Licht der Aufmerksamkeit treten wollte; vielleicht wollte er sich in der fremden Ferne die Nähe zu seiner jenseits des Atlantiks verschwundenen Jugend neu erschaffen, vielleicht schaffte Mischa es erst in New York mit dem Wissen über die Karriere seines Jugendfreundes Eichmann seine Freundschaft mit diesem Mann aufzuarbeiten.



Bernauer Elisabeth
Marie und Peter, gute Nacht!

Erzählung

17/24 cm, 48 Seiten, Hardcover, 22 €
ISBN-978-3-99126-275-6

Mama setzt sich beim Zubettgehen zu Mariechen ans Bett, streicht über ihre Füße und beginnt zu erzählen, was die Füße an dem Tag alles erlebt haben. So fährt sie fort mit Beinen, Bauch, Armen, Händen, Ohren … bis sie bei den Augen ankommt. Man erfährt über die geschilderten Erlebnisse der einzelnen Körperteile, dass Mariechen gerade mit ihren Eltern in Griechenland am Meer verweilt und viele neue Eindrücke gewonnen hat. Füße, Beine, Hände … werden direkt angesprochen (Füße, viel habt ihr heute erlebt …), wodurch jedem Körperteil große Wertschätzung zukommt. Beim letzten etwas längeren Text zu den Augen, liegt das Kind mit geschlossenen Augen und kann sich ganz auf seine inneren Bilder konzentrieren.

Gute Nacht, Füße

Viel habt ihr heute gespürt: Nach dem wohligen Bett wart ihr so warm, dass sich sogar der Holzboden an euren Sohlen kalt anfühlte. Als es zum Strand hinunter ging, steckte Mariechen euch in Sandalen. So wart ihr gut geschützt. Kaum am Strand, wolltet ihr nur raus aus ihnen, hinein in den weichen, warmen Sand, mit nackter Haut – ihn zwischen den Zehen herausquellen lassen! Nahe am Wasser wurde der Sand kühler und fester und – „ohhh!“ – plötzlich ganz kalt und nass – das Meerwasser hatte euch erreicht und jede neue Welle nahm wieder ein Stück Boden unter euch mit. Ihr wart so lange im Wasser, bis die Zehen ganz schrumpelig aussahen. Auf dem Weg den Strand entlang tat eine Zehe plötzlich weh eine Muschel hatte euch mit ihrer harten Schale geschnitten. Da ist jetzt eine kleine Wunde, die brennt. Papa hat ein Pflaster drauf getan. Jetzt kann sie heilen.

Hauck Thomas J. (Text)
van der Hoeven Hanneke (Bild)
Linus, der Wikinger

Erzählung

22/24 cm, 56 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 22 €
ISBN-978-3-99126-305-0

Linus war aufgewacht,
mitten im Traum,
gerade, wo ‘s so spannend war,
und ist aufgestanden.

„Wohin gehst Du, Linus?“,
hat Mama gefragt, als Linus die Treppe runterging,
ich geh nach meinem Traum schauen,
unten am Meer, bei den Wellen,
bin mitten im Traum aufgewacht,
das geht doch nicht,
gerade wo ‘s so spannend war.

Linus steht am Meer und lacht.
Er klettert auf einen Stein,
auf einen Felsblock in der Brandung,
einen großen Felsen,
naja, auf einen großen Stein,
einen großen runden Stein,
am Strand und schaut hinaus aufs Meer. …

Konzett Bernadette (Text)
Krieg Horst (Bild)
Ada und die Frau in Blau

Erzählung

15/21 cm, 88 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-268-8

Ada und Zabiullah haben letzten Sommer in einem kleinen Dorf in Oberösterreich die denkbar spannendsten Ferien erlebt. Jetzt freuen sie sich auf zwei ganz normale Ferienwochen in Wien bei Ada zu Hause. Dass ihre Eltern auch die jugendliche Katja in ihre Wohnung eingeladen haben, ist ihnen zu Beginn das größte Ärgernis: Sie sind fast elf und brauchen keine Aufpasserin! Sie können ja nicht wissen, dass mit dem gestohlenen Bild der blauen Frau und dem entwischten Schulhamster Konrad viel größere Schwierigkeiten auf sie warten.
Auch ihre Freundschaft wird auf die Probe gestellt. Immerhin ist es Zabiullah, der die verhängnisvolle Idee hatte, Konrad mit in den Park zu nehmen. Der dann ausbüxt und in einer verwitterten Mauer verschwindet. Damit bringt er Ada in echte Bedrängnis: Ada durfte den Hamster in den Ferien mit nach Hause nehmen um auf ihn aufzupassen. Wenn sie ihn nicht wieder findet, braucht sie sich in der 1 C nicht mehr blicken lassen. In der WhatsApp-Gruppe beginnen schon die Fragen nach Fotos von Konrad. Viel Zeit bleibt nicht.
Aber nicht nur der Hamster ist verschwunden. Wo ist das Bild der blauen Frau, das immer im Besitz der Familie war? Es ist nicht nur ein kostbares Bild der berühmten syrischen Malerin Kalé, sondern hat aufgrund der Familiengeschichte auch hohen persönlichen Wert für Oma und Opa. Als klar wird, dass es verschwunden ist, hat Opa einen Herzanfall. Ada möchte auch aus diesem Grund das Bild unbedingt wiederfinden. “

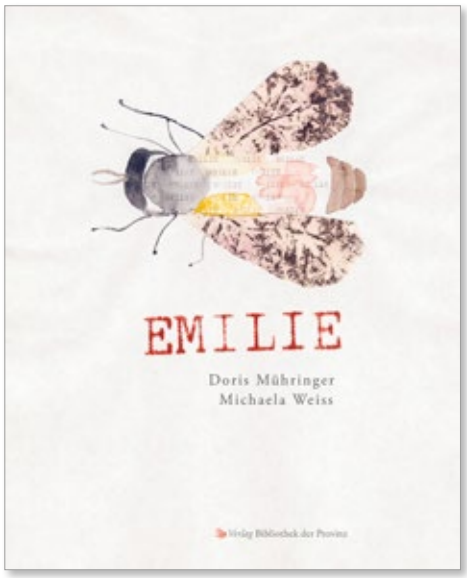
Mühringer Doris (Text)
Weiss Michaela (Bild)
Emilie

Erzählung

17/24 cm, 40 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-384-5

In dieser zarten Erzählung von Doris Mühringer zeigt sich eine Sprache, die in ihrer Poesie über alle Altersgrenzen hinwegreicht. Die Illustrationen von Michaela Weiss verfeinern die einzigartigte Fliegengeschichte auf kongeniale Weise.

„Eines Abends erscheint Emilie. Setzt sich auf meinen Daumen und putzt sich. Kopf, Vorderbeine, Flügel, Hinterbeine – Kopf, Vorderbeine ... Das dauert eine ganze Weile. Sie ist klein, nicht größer als ein Reiskorn und zart und zierlich.
Ich bewege den Daumen, weil ich wissen will, ob sie wegfliegt. Emilie bleibt sitzen. Also ist sie ganz neu. Es hat ihr noch niemand beigebracht, dass man sich vor Menschen fürchten muss. Vielleicht ist sie erst eine Stunde alt. Oder eine halbe. Oder vielleicht erst fünf Minuten. …
Ich könnte sie streicheln, wenn sie nicht so zart wäre. Ich könnte sie töten. Woher weiß sie, daß ich es nicht tun werde? Emilie putzt sich schon wieder. Ich aber sitze bei der Schreibmaschine, es ist November, draußen schneit es, und ich habe heute noch viel zu tun.
Ich schiebe sie vorsichtig auf ein Blatt Papier und setze sie zum Radiergummi und den Kugelschreibern. Da hat sie Unterhaltung genug.
Und dann vergesse ich Emilie.
Und Emilie vergisst mich. Und das ist ein großes Glück, wie man sehen wird.
Emilie gefällt es bei mir. Gewöhnliche Fliegen summen die Fensterscheiben hinauf und hinunter und wollen hinaus.
Emilie nicht.
Wovon leben kleine Fliegen eigentlich?“



Schreyer Ingrid
Uchi

Erzählung

16,4/24 cm, 48 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-304-3

So gerne hätte ich einen Hund!
Ich belle sogar unterm Tisch –
auf allen vieren.

Endlich hat es geschneit!
In zwei Tagen ist Weihnachten.
Es klingelt an der Tür.
Ein kleiner Hund sitzt vor unserem Haus:
einWelpe mit flauschigem Fell, goldigen Schlappohren
und kräftigen Pfoten.
Mama hat ihn aus dem Tierheim geholt.
Ich kann mein Glück kaum fassen.
Es ist ein Hundemädchen; ich nenne es UCHI.

Uchi muss gebadet werden; sie stinkt nach Tierheim.
In eine Decke gewickelt halte ich sie, bis sie trocken ist,
damit sie sich nicht verkühlt.
Ganz still halte ich, denn Uchi ist eingeschlafen.
„Schau! Ihre breiten Pfoten!
Das wird noch ein großer Hund, fürchte ich“,
sagt meine Mama.

Noch ist Uchi klein. Aber schnell ist sie.
Zupft meinem kleinen Bruder die Haube vom Kopf,
stiehlt ihm die Handschuhe,
sie will mit ihm Fangen spielen,
aber er erwischt sie nicht.
Die Haube ist weg. Die Handschuhe sind weg.
Wo sie ihre Beute wohl vergräbt?

Mama hatte nicht recht.
Aus Uchi ist kein großer Hund geworden.
Ihre Pfoten bleiben kurz.
…

Walenta Astrid (Text)
Hubinger Maria (Bilder)
flügelverleih für nachtschwärmer

Texte und Bilder

28/28 cm, 72 Seiten, vierfärbig, 28 €
ISBN-978-3-99126-056-1

SCHMETTERLINGSLEUCHTEN
Langsam versinkt die Landschaft im Dunkel der Nacht. Die Vögel und Insekten verstummen, Stille kehrt ein. Nur das leise Plätschern des Flusses begleitet mich aus weiter Ferne. Im Zwielicht der Abenddämmerung wird der „Leuchtturm“, eine rundum begehbare Leuchtwand aus weißem Netzstoff, installiert und die batteriebetriebene UV-Lampe im Inneren des Zylinders befestigt. Ausgerüstet mit Taschenlampe, Fotoapparat und Schutzbrille warte ich gespannt auf das Eintreffen der Falter. Jedes Rascheln und Knacken, das die Stille durchbricht, lässt mich unwillkürlich aufhorchen. Es ist aufregend, diesen ungewohnten Geräuschen in der Finsternis zu lauschen. Meine Neugierde auf Nachtfalter, die etwa 90 Prozent der heimischen Schmetterlinge ausmachen und die mir vor kurzem praktisch noch völlig unbekannt waren, ist grenzenlos.
Ich möchte diese Terra incognita erforschen und mit eigenen Augen sehen, was im Dunkeln und Verborgenen lebt. Jede Nacht ist anders. Jahreszeit, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, und die An- oder Abwesenheit des Mondes wirken sich auf das Flugverhalten der nächtlichen Besucher aus. Die besten Nächte zum Leuchten sind jene windstillen, stockdunklen Tropennächte bei Neumond, in denen der Leuchtschirm vor Insekten wimmelt. Auch die Uhrzeit spielt eine Rolle. Während manche Falter eher früh in der Nacht ans Licht kommen, erscheinen andere erst nach Mitternacht. Ein Schwärmer umfliegt mich lange mit lautem, hektischem Schnarren, bevor er sich auf dem Leuchtschirm niederlässt.

Aigner Carl / Schagerl Josef
Kunstraum Rafing

Fortgehen und Hinfinden

24/30 cm, 160 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-324-11

Mit Beiträgen von Sonja Glanz, Gertrud Schagerl, Carl Aigner, Hans Hagen Hottenroth, Erich Fidesser, Joseph Secky, …

„1973 erwarb ich die profanierte gotische Kapelle in Rafing bei Pulkau, Teil einer ehemals dem Stift Zwettl gehörenden Grangie. Nun arbeite ich schon zehn Jahre an ihr, um sie eigenhändig zu restaurieren und zu adaptieren.
Inspiriert von der einfachen, herben Gotik der Kapelle, die höher als lang, im flachen Land steht und in ihrem Abschluss über dem oktogonal angelegten Chor mit kristallinen Flächen in den steilen Scheidemauergiebel einmündet, kam ich zur Reihe der Meteoriten.
Sicher war der „Stein der Weisen", längst schon erregend im Hintergrund gestanden. Meine Meteoriten sollen von außen auf uns zukommendes Unbekanntes symbolisieren […] Mit der Kapelle fand ich wohl auch die Erfüllung eines weiteren Kindheitstraumes: Teile jenes Milieus, das mich in frühen Kindesjahren im Atelier meines Vaters so berührte. Auch Nischen. Und viele Blumen." *Josef Schagerl, 1984*

„1973 schob sich neben seine bildhauerische Arbeit und entsprechende Umlenkungen an Zeit und Energie erfordernd die Restaurierungs- und Adaptierungsarbeit einer von Schagerl in Rafing bei Pulkau erworbenen, säkularisierten Kapelle – jetzt Ort der Ausstellung anlässlich seines 70. Geburtstages. Der Künstler war gerade noch jung genug, um sich die Arbeit zumuten zu können, obwohl sie ihn – wie meist in solchen Fällen – stärker beanspruchte als gedacht. Aber sie bedeutet für ihn sein mentales Empfinden, für sein Kreisen um einen Punkt zwischen Fortgehen und Hinfinden, sehr viel."
Kristian Sotriffer, 1999

Auenhammer Gregor (Text)
Sackl-Kahr Sagostin Robert W. (Bild)
Café de Vienne – Eine Wunderkammer des Geistes

Eine feuilletonistisch-fotografische Expedition

24/30 cm, 272 Seiten, zahlr. Abb., Hardcover, 48 €
ISBN-978-3-99126-368-5

„Café de Vienne" beschreibt eine feuilletonistisch-fotografische Expedition zweier bekennender Koffein-Junkies, die des des Wiener Autors Gregor Auenhammer und des Triestiner Fotografen Robert Sackl-Kahr Sagostin.
Die beiden loten in Wort und Bild die nahezu sprichwörtliche klassische Wiener Kaffeehaustradition – inklusive des nahezu epidemisch grassierenden Kaffeehaussterbens – einerseits und andererseits die wechselseitigen Einflüsse der Wiener Kulinarik und Kultur in der Welt – und vice versa aus aller Welt aus.
Auenhammer und Sackl-Kahr beschreiben die Geschichte des Kaffees, die diversen Sorten, Arabica und Robusta, die Arten der Rösterei, die Aromen der „Wiener Bohne", die Jahrhunderte alte Kaffeehauskultur per se, deren Einflüsse, Tradition, deren Herkunft sowie deren Ausprägungen im Lauf der Zeit – und setzen all das in Kontext mit dem Hier und Jetzt.
Während das alte Wiener Café angeblich langsam ad patres zu gehen scheint, erblüht in der Donaumetropole ein buntes Potpourri an Einflüssen aus aller Welt, ersteht ein Bouquet an Düften, Aromen, ein neuer Reichtum an Aspekten und Formen des Genusses von „schwarzem Gold".
Gregor Auenhammers Texte, oszillierend zwischen barocker Opulenz und deskriptiver Sachlichkeit, lyrischer Poesie und historischer Klarheit treten in einen intensiven Dialog mit den wunderbar aus der Zeit gefallenen, mit einem leichten, eleganten Sepia-Ton angehauchten Schwarz-Weiß-Fotografien von Robert Sackl-Kahr Sagostin.
Eine Wunderkammer des Analogen als Hommage an die Stadt, als Hymnus an das Leben.

Barlian Simone / Pollak Sabine
Plateau Blo

Avantgarden

22/21 cm, 112 Seiten, Schweizer Broschur, 29 €
ISBN-978-3-99126-365-4

Die Öffnung des Karmelitinnen-Klostergartens in Gmunden nach fast zwei Jahrhunderten ist zweifellos ein Ereignis. Studierende und Lehrende adaptierten ein leerstehendes Gebäude in Gmunden, lebten und arbeiteten dort für mehrere Monate. Sie bauten Plattformen und Raummodule, experimentierten mit Materialien und Konstruktionen und aktivierten zugleich zuvor noch leerstehende Orte. Das Projekt Plateau Blo und die begleitende Publikation tragen dazu bei, den Garten zu einem Ort des öffentlichen Dialogs, der Begegnung, der Reflexion und des kulturellen Austauschs zu machen, der Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Perspektiven zusammenbringt, um Gegenwärtiges zu verhandeln.

„Ausgangspunkt für PLATEAU BLO ist der Umgang mit den begehrten Uferzonen des Traunsees. Uferzonen sind Privathäusern und Hotels zugeordnet, werden von Durchgangsstraßen tangiert oder sind unzugänglich und nur vom See aus erreichbar. PLATEAU BLO erweitert Landschaft und Kulisse um Gedanken, Raum und Fläche. Es ist vom Ufer aus gut sichtbar und doch nicht ganz leicht zu erreichen. Ein Ort des Begehrens entsteht, der deutlich von den üblichen Tourismusattraktionen abweicht.
Anstelle starrer See-Bilder entsteht ein lebendes Bild, ein schwimmendes Tableau vivant. Eine offene Werkstatt für experimentelle Baukultur, ein Treffpunkt für Gastkünstler*innen und Workshops rund um gesellschaftliche Fragen, wie Kunst mit Räumen interagiert. PLATEAU BLO ist ein Statement gegen exklusives Besitzdenken, eine dynamische Position für offenes Denken, ein fluider Ort für neue Perspektiven auf See, Landschaft und Architektur.“

Fürtler Clemens
Bildmaschinen

Technoide Apparaturen

22/28 cm, 388 Seiten, Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-360-9

Mit Beiträgen von Günther Dankl, Peter Liaunig, Michaela Seiser, Ludwig Seyfarth, Reinhard Spieler, Michael Stoeber, und Thomas D. Trummer.
Die sich selbst genügende Maschine ist ein Teil dessen, was Fürtlers Bildmaschinen repräsentieren. Eine Maschine ist ja in erster Linie kein Selbstzweck, sondern dafür konstruiert, etwas zu erschaffen und zu produzieren. Fürtlers Arbeiten sind also nicht nur Maschinerie, sondern Maschinen, die Bilder produzieren. Und zwar nicht nur Bilder im Kopf in Form von Assoziationen, sondern auch ganz konkrete Bilder. Die sich bewegenden Elemente, Autos und Eisenbahnen, sind mit kleinen Scheinwerfen und zum Teil mit Kameras ausgestattet. Auch in die Architekturelemente sind Beleuchtungselemente integriert, die sowohl statische als auch dynamische Licht- und Schatteneffekte auf den umliegenden Wänden bzw. mit den Kameras bewegte Bilder erzeugen. Diese wirken umso stärker, als Fürtler die Ausstellungsräume immer ins Dunkel taucht, so dass die Licht- und Schattenspiele markant zur Geltung kommen.
Fürtlers Lichtinszenierung bewirkt damit einen Transformationsprozess vom dreidimensionalen Objekt zum zweidimensionalen Lichtspiel und bewegten Bildern auf einer Fläche, mithin vom realen Objekt zum Bild. Seine Bildmaschinen sind also Maschinen, die Objekte in Bilder verwandeln. In weiterer Folge präsentiert Fürtler Werke, die in diesem Transformationsprozess noch einen Schritt weiter gehen. Er übersetzt die Licht- und Schatteneffekte in autonome Kunstwerke, in eigenständige Objekte: in Fotogramme, also Direktbelichtungen auf Fotopapier, in Polaroids, in bewegte Bilder und schließlich auch in Malerei auf Leinwand.

Fürtler Ursi
Avec plissé

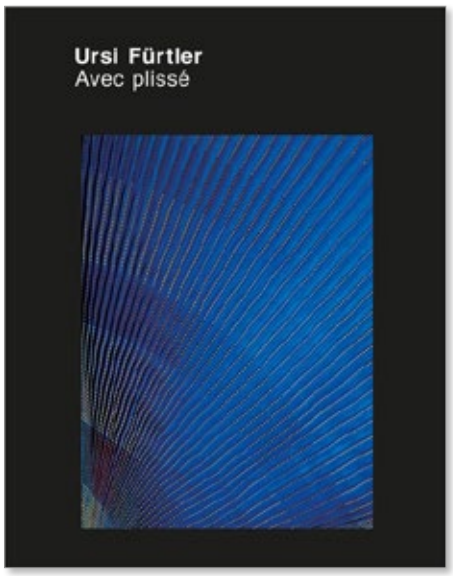
Abstrakte, textile Kompositionen

22/28 cm, 138 Seiten, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-361-6

Mit Beiträgen von Tulga Beyerle, Carola Dertnig, Alexandra Grimmer, Martina Kandeler-Fritsch und Herbert Lachmayer.

Ursi Fürtlers herausragende textile Kreationen nehmen einen ganz besonderen Platz in der zeitgenössischen österreichischen Textilkunst ein. Im schier unendlich anmutenden Spiel mit Form, Farbe und Struktur breitet sie mit ihren edlen Einzelstücken einen großen Variantenreichtum aus Streifen, Zacken und Punkten aus, der ihre langjährige Beschäftigung mit der Formensprache der klassischen Moderne und, damit verbunden, den Flächenkompositionen der Malerei erkennen lässt. Unverkennbar in Fürtlers Werk ist auch ihre Auseinandersetzung mit und ihre Faszination für Wiener Werkstätte, Bauhaus, russischen Konstruktivismus sowie ihr Interesse an japanischen Druck- und Färbemethoden.
Martina Kandeler-Fritsch

Ursi Fürtler, Jahrgang 1939, erhielt an der Modeschule Hetzendorf eine Ausbildung in Textilgestaltung und war ein Jahr lang als Porzellandesignerin in Schweden tätig. Nach ihrer Rückkehr studierte sie in der Meisterklasse Prof. Franz Herberth an der Akademie für angewandte Kunst, Wien, Druckgrafik und legte 1964 ihr Diplom ab. 1971 nahm sie ihren Beruf als selbständige Textilkünstlerin wieder auf; ihre Mustermappe fand auf internationalen Textilmessen großen Anklang, sodass sie ihre Entwürfe schon bald an Firmen in Österreich, der Schweiz und den USA verkaufen konnte. Da sie das fertige Endprodukt nur selten zu Gesicht bekam, entschloss sie sich 1983, eine eigene Werkstatt zu gründen.



Heilingsetzer Semirah
Otto Breicha 1932–2003

Museumsleiter Kunstkritiker Publizist Fotograf Galerist Kurator

24/28 cm, 384 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 38 €
ISBN-978-3-99126-255-8

Mit Beiträgen von Peter Baum, Angelica Bäumer, Brigitte Borchhardt-Birbaumer, Ursula Ebel, Berthold Ecker, Hans Haider, Semirah Heilingsetzer, Wolfgang Herzig, Gerhard Hubmann, Julian Kolleritsch, Toni Kurz, Karin Mack, Gerald Piffl, Peter Pongratz, Gerhard Rühm, Margit Zuckriegl | Mit Wiederabdrucken von Otto Breicha, Günter Brus, Klaus Hoffer, Elfriede Jelinek, Alfred Kolleritsch, Florentina Pakosta, Gerhard Roth, Wendelin Schmidt-Dengler | Vorwort von Harald Krejci]

Otto Breicha (1932–2003), in Wien geboren, war jahrzehntelang als bedeutender Wegbereiter der bildenden Kunst und als Förderer der Literatur in weiten Teilen Österreichs präsent. In mindestens drei Bundesländern war er besonders aktiv: Er leitete die renommierte Galerie Würthle in Wien, in Graz das Kulturhaus und in Salzburg gründete er das Rupertinum, das unter seiner Führung vor allem als namhafter Ort für Fotografie bekannt wurde.
Für die vorliegende Publikation ist es gelungen, dass zahlreiche Wegbegleiter, Mitarbeiterinnen sowie von Breicha geförderte Talente seinen Werdegang nachzeichnen. Erstmalig werden alle Positionen, die Breicha innehatte, detailliert beleuchtet. Zudem sind die von ihm organisierten Ausstellungen mit den Kunstschaffenden sowie die von ihm (mit) herausgegebenen Zeitschriftenreihen systematisch aufgelistet und auch die von ihm geförderte Literaturszene wird enzyklopädisch erfasst. Der vorliegende Band dient daher nicht nur als Hommage an Otto Breicha, sondern auch als wertvolles Nachschlagewerk und skizziert in einem komprimierten Überblick die Entwicklung von Kunst, Literatur und Medien in Österreich seit den 1970er-Jahren. (Semirah Heilingsetzer)

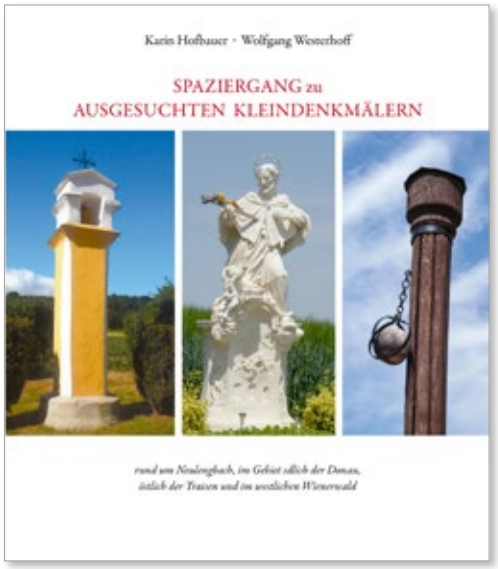
Hofbauer Karin / Westerhoff Wolfgang
Spaziergang zu ausgesuchten Kleindenkmälern

rund um Neulengbach, im Gebiet östlich der Traisen, südlich der Donau und im westlichen Wienerwald

20/23 cm, 126 Seiten, vierfärbig, 24 €
ISBN-978-3-99126-403-3

Die ersten christlichen Flurdenkmäler waren Holzkreuze, einfache Steinkreuze und Bildbäume. Der klassische Bildstock tritt mit der frühen Gotik auf und besitzt ein Gehäuse mit Reliefs oder Nischen sowie ein Kreuz als Abschluss. Eine andere häufige Form ist der Kapellenbildstock, mit Giebel, aber im Gegensatz zur Wegkapelle nicht begehbar.
Der Errichtungsgrund war ursprünglich die Markierung von Wegkreuzungen, Weggabelungen, Grenzen und anderen „gefährlichen" Orten. Der Bildstock hatte hier Schutz- und Wegweiserfunktion. Dazu kamen weitere Funktionen, wie die Lichtsäulen auf den Friedhöfen oder über Pestgräbern. Auf den Feldern wurden zudem Wetterkreuze zum Schutz gegen Unwetter errichtet. Eine traurige Bestimmung hatten hingegen die sogenannten Arme-Sünder-Kreuze: Hier verrichteten Verurteilte ihr letztes Gebet. Zuguterletzt gibt es noch Bildstöcke zu historischen oder persönlichen Ereignissen, wie etwa die Schweden- und Türkenkreuze.
Und um ein Missverständnis aufzulösen: Das allgemein gebräuchliche Wort „Marterl" verweist eigentlich nur auf einen Ort, an dem ein Unglück passiert ist und nun dem Verunfallten gedacht oder für glücklichen Ausgang gedankt wird. Schließlich sind noch die monumentalen Säulen der Barockzeit und etliche Denkmal ähnliche enthalten.

Ziel des Buches ist, mehr Aufmerksam für diese besonderen Erinnerungsobjekte zu wecken, an denen man vielleicht bisher achtlos vorübergegangen ist.



Khadem-Missagh Bijan
Das Spielen mit der Violine / Playing the violin

Studien für Fortgeschrittene / Advanced studies

21/29,7 cm, 112 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 25 €
ISBN-978-3-99126-383-8

„Über einen Zeitraum von rund 50 Jahren haben sich die Inhalte und Übungen angesammelt, die in die nun vorliegenden Studien für Fortgeschrittene einfließen. In den letzten Jahrhunderten sind zahlreiche Werke zum Erlangen von technischen Fähigkeiten auf der Violine erschienen. Sie alle sind unverzichtbare Studienliteratur und stellen eine aufeinanderfolgende Entwicklung des Violinspiels dar.
Leopold Mozart, Federigo Fiorillo, Giovanni Battista Viotti, Pierre Rode, Pierre Baillot, Rodolphe Kreutzer, Niccolò Paganini, Louis Spohr, Jakob Dont, Henryk Wieniawski, Henry Schradieck, Otakar Ševčik, Carl Flesch, Demetrius Constantine Dounis, Ivan Galamian, Yehudi Menuhin und viele weitere haben mit ihren Violinschulen Generationen von Geigern geprägt.
Die Übungen in diesem Band beruhen auf meiner über 50-jährigen Erfahrung in der täglichen Vorbereitung auf Orchesterproben und Konzerte als Solist und Konzertmeister. Mit eingeflossen ist auch mein Wirken als Professor sowie als Gründer und langjähriger Leiter des Festivals Allegro Vivo und der dazughörigen Sommerakademie, an der in vielen Jahrzehnten unzählige Studierende teilgenommen haben."

Krestan Franz
Voraus – Hintaus – Mittendrin

Eine fotografische Reise durch das Waldviertel

22/24 cm, 192 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 39 €
ISBN-978-3-99126-346-3

„Voran – Hintaus – Mittendrinn“ nennt Franz Krestan das Buch und diesen Terminus kennt man vor allem aus den Erinnerungen von Abgewanderten. Er bleibt aber nicht beim Ablichten durchaus romantischer Fassaden. Er hat sich Zutritt in viele dieser leeren Häuser verschafft. Und so blickt er hinter die Fassaden der Häuser, Ortschaften, ins „Mittendrin“ der Region. Das ist durchaus ein schmerzender Anblick, manchmal weckt er auch unsere ethnografische Neugier, und oft erinnert uns der eine oder andere Gegenstand an die Zeit der Großeltern.

Für manche Bürgermeister und Lokalpolitiker, das ist sich der Altbürgermeister von Drosendorf bewusst, ist diese Bilder und Texte kein Renommee. So soll es auch nicht sein. Mit diesem Buch will er Diskussion erzeugen – über Leerstand und Zersiedelung, Zuzug und Abwanderung und die Zukunft einer Region.

Franz Krestan fotografiert Lost Places (und tat dies schon, noch bevor dies ein großstädtischer Trend war), seine dokumentarischen Arbeiten – hier könnte sich Ulrich Seidl eine Scheibe Brot abschneiden – sind freilich „durchseelt“, denn er kennt auch „die Menschen dahinter“, ihre Schicksale, ihre Leidenschaften, ihre Trostlosigkeiten, ihre Hoffnungen.
Im Waldviertel leben die Menschen eben „im Voraus“ wie „im Hintaus“, und dass Franz stets mit ihnen „im Mittendrin“ lebte und lebt, zeigt auch eindrücklich gegenständlicher Bildband.

Rudi Preyer

Menhardt Moje
Spitze Notate

Gedanken und Erinnerungen

21,5/15 cm, 72 Seiten, Hardcover, 20 €
ISBN-978-3-99126-389-0

Jetzt
bin ich stark!
Heute
gelingt mein Tag! Meine Knie, meine Arme wissen es.

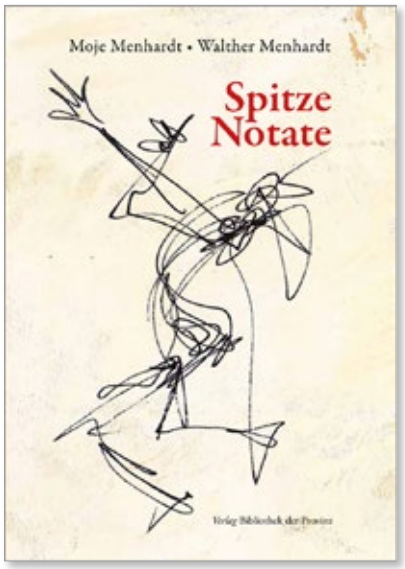
so gehetzt?
Vielleicht
bist Du nur verzagt! Dein Grübeln ist Irrtum!
Schau doch!

Tanzen will ich
Wie ein eingebildeter Tropf !
Stapf und stapf !

Schon fühle ich mich stark,
überlegen.
Die anderen sind nur
Mäuse,Igel vielleicht.

Klingelingeling!
Ich tripple kleine Schritte,
aber tanzend, rhythmisch.

Meine Stimme
zirpt hohe Töne,
spitz, wie die Schritte.



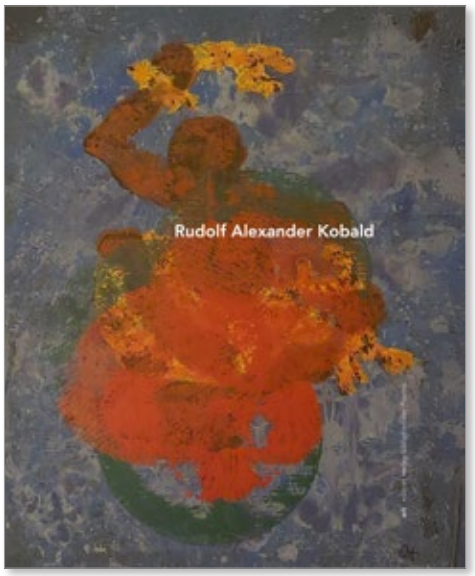
Müller-Kampl Beatrix
Rudolf Alexander Kobald (1962–2021)

24/28 cm, 256 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 48 €
ISBN-978-3-99126-402-6

Mit seinem frühen Tod 2021 fand das künstlerische Schaffen von Rudolf Kobald ein abruptes Ende. Dennoch hat er ein beeindruckendes und vielfältiges Werk hinterlassen. Der Umfang beträgt rund 90 Gemälde, Collagen und Materialbilder, an die 100 Graphiken und Pinselzeichnungen, mehr als 60 Aquarelle, knapp 40 Nitro-Frottagen sowie mehr als 100 Cartoons, Comics und Karikaturen.

Der vorliegende Band bietet erstmals einen Überblick über das Kobaldsche Werk, inklusive Werkverzeichnis. Anhand vier zentraler Ausstellungen, von 1987 im Club 45 bis 2013 im Heeresgeschichtlichen Museum, wird das Schaffen Kobalds nachgezeichnet. Zusammengestellt von Beatrix Müller-Kampl, mit einem Beitrag von Georg Graf.

„Es ist eine sehr dunkle Welt, die in Kobalds Bildern ihren Ausdruck findet. Und wird sie erhellt, so durch blutiges Rot. Die Düsterheit ist vor allem der Religion geschuldet, die einen dunklen Schleier über alles legt. Gerechtigkeit kann der Mensch von Gott nicht erhoffen; bloße Willkür ist seine Gnade. Der Krieg stellt die zweite große thematische Konstante im Kobaldschen Werk dar, zunehmend dominiert er die Bühne. Die damit einhergehende Aufhellung ist die des letalen Blutverlustes. Was an Gutem vorhanden ist, definiert sich weitgehend negativ als das Fehlen von Bösem – wer braucht ein Asyl, wenn es keine Verfolgung gäbe?“



Pilz Michael / Flos Birgit
Die Weidinger Gespräche

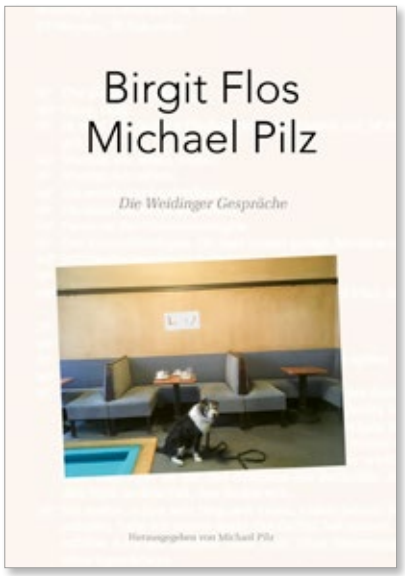
15/21 cm, 760 Seiten, Softcover 29 €
ISBN-978-3-99126-216-9

Birgit Flos und Michael Pilz in zwölf Gesprächen im Café Weidinger am Wiener Lerchenfelder Gürtel und an der Wirkstätte von Michael Pilz in Wien-Währing. Die Gespräche kreisen um Kunst und Film und leuchten in die Hintergründe allen Tuns, nicht nur des künstlerischen.

Weit ausholend, offen, erkunden sie Privates und Politisches, nähern sich persönlichen Geschichten und stellen diese in größere Zusammenhänge. Bei der Übertragung des Gesprochenen auf Papier sollte die Atmosphäre der Gespräche und der Charakter des Sprechens, mit allen Zufälligkeiten und vermeintlichen Fehlern, direkt in die Schriftform übernommen und beim Lesen spürbar werden.

Ähnlich wie in den Filmen von Michael Pilz, einer Schrift aus Bildern und Tönen, die erst durch die Wahrnehmung ihre wahre Bedeutung erlangt, sollte die Realität des Sprechens ungeschönt und möglichst wirklichkeitsgetreu abgebildet werden.

Die Weidinger Gespräche sind ein in Intensität und Tonhöhe variierender Austausch von Gefühlen und Gedanken, eine kostbare, gefährdete Kulturtechnik.



Praschak Katja
Günter Praschak

Skulpturen

21/24 cm, 56 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 21 €
ISBN-978-3-99126-355-5

Günter Praschak hatte keine romantische Auffassung oder Illusion in Bezug auf Keramik. Dazu stand er zu sehr in der Tradition von Robert Obsieger und Kurt Ohnsorg. Er wusste, der Ton, das Material forderte vom Künstler die Wirklichkeit des Geschehens der verwendeten Materialen anzuerkennen, um etwas zu erzeugen, was es ursprünglich nicht ist. Das bedeutet, dieser Realität nicht auszuweichen, sondern sie zu erkunden. Deswegen auch seine Arbeit, Glasuren für die Industrie zu entwickeln. Als Künstler war er gefordert, diese Tatsache nicht durch persönliche Meinung zu relativieren. Das wäre ein Ausweichen vor den Tatsachen der Keramikkunst. Meisterschaft bedeutet Einsicht darin zu bekommen, um in Folge künstlerische Freiheit gewinnen zu können. Dies ist ein Prozess, der nie aufhört, wenn man ihn so wie er beschreitet. Wenn sich die Erfahrungen dieses objektivistischen Zugangs der Keramik verknüpfen mit dem inneren Reichtum der Persönlichkeit, seiner Herkunft und Geschichte, wie bei Günter Praschak, entsteht wirklich Einzigartiges. Ob Objekte, Skulpturen, Stelen, Schalen und Gefäße, immer geht es um von der Hand Geformtes, gestaltete Materialität und Glasur, Farbe sowie Struktur. Inhalt in Form verwandelt, über das Zeitlose die Zeit zum Ausdruck gebracht. Gerade bei Günter ist die Bandbreite und Freiheit seiner Ausdrucksmöglichkeit erstaunlich. Ihm war auch in seiner Meisterschaft die Vergänglichkeit der Keramik bewusst. Sie gehörte für ihn zum Leben und der Kunst.
Robert Trsek

Das Buch ist als kleine Erinnerung an Günter Praschak anlässlich seines 85. Geburtstags und 10. Todestags gedacht.

Reinhart Martina
BeErTrunkene Wasserjungfer

15/21 cm, 32 Seiten, Hardcover, 18 €
ISBN-978-3-99126-386-9

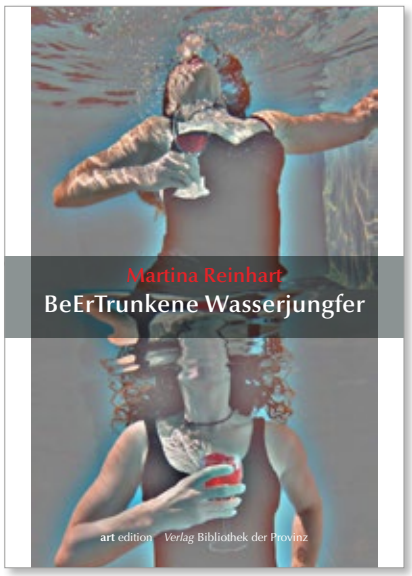
Wenn sich Körper, Wasser
und vergorener Traubensaft verbinden …

Ein Dialog aus fotografischen Verfremdungen und Aphorismen.

3 Dimensionen
Wo ist die Grenze, wo die Astralebene?
Oder ist die Haftung in der Kausalebene zu groß?

In beiden Welten
Entscheide, was ist …
Was ist real?

Martina Reinhart absolvierte ein Malereistudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien und promovierte in Philosophie an der Universität Wien. Die Künstlerin entwickelt in ihrem Arbeitsprozess Themenschwerpunkte, die sie in verschiedene Zyklen umsetzt und zum Teil literarisch behandelt. Ihre Werke waren bereits in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen.



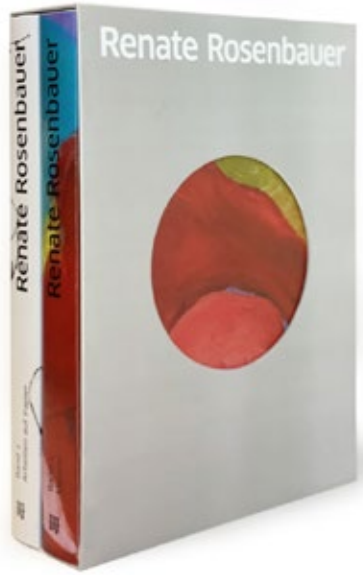
Rosenbauer Renate
Rosenbauer

Zweibändige Werkmonographie

[2 Bde. im Schuber, 32/23,5 cm, Bd. 1: 464 Seiten, Bd. 2: 240 Seiten, zahlr. farb. Abb., Hardcover m. bedr. Leinenüberzug] 90,00 €
ISBN-978-3-99126-395-1

Was für ein reichhaltiges, vielfältiges Werk, welch überbordender malerischer Bilderkosmos! Ausdrucks- und farbenfroh, aber auch konzentriert und reduziert, verspielt und heiter, aber auch ernst und schwer. Könnerinnenhaft gelingt Renate Rosenbauer in ihrer Kunst ein ausgewogenes Wechselspiel von Malerei und Zeichnung, ein differenziertes System von grafischen und malerischen Elementen, eine Balance von Fläche und Linie, von Strich und Farbe, von freier Geste und klarer Setzung, aber auch ein Dialog von Chaos und Ordnung, Bewegtheit und Ruhe, von Emotionalität und Intellekt, von gegenständlichen Elementen und abstraktem Formenvokabular. All diese Zusammenspiele dürfen nicht zu harmonisch sein, denn die Künstlerin interessieren gerade auch die Elemente des Gegensätzlichen und der Verschiedenheit, die ihren Bildern hohe Spannung und Ausdrucksstärke verleihen. […]

(Exzerpt aus Günther Oberhollenzer, „Was Malerei bedeuten kann – Der Bilderkosmos von Renate Rosenbauer“)



Schutting Julian / Seyler Marielis
Anverwandlungen der Wirklichkeiten

Konzeptphotographie

20/27 cm, 72 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-329-6

Die Beziehungen von Bildern und Texten ist eine aufregende, vielgestaltige Kunst- und Kulturgeschichte. Sie prägte und prägt sowohl unsere Sprache wie auch unsere Bilderwelten nachdrücklich und nahm, insbesondere was die Bildenden Künste betrifft, erstaunliche Formen an. Zweifellos ist die literarische Reflexion von Kunstwerken, ob Prosa, Lyrik oder sonstige Textformen, meistens die inspirierendste Begegnung von Text und Bild, erfolgt sie doch polylog im Spannungsfeld von freier Empfindung, Wahrnehmung und Wissen. Derart begegnet der Schriftsteller Julian Schutting dem Werk von Marielis Seyler, das sich seit Jahrzehnten in besonderer Weise mittels Photographie und deren Erweiterung in Form von Materialbearbeitungen mit Natur und ihrer Verletzlichkeit auseinandersetzt. Schutting nähert sich dem Werk der Künstlerin buchstäblich, das Gesehene benennend, mit seiner Wahrnehmung und Erfahrung oft kenntnisreich erweiternd, nie herkömmlich interpretierend. Nicht affirmativ, sondern vielmehr staunend und fragend entfaltet er assoziative Erzählminiaturen, wodurch unerwartete Wahrnehmungshorizonte sichtbar werden. Schutting, der durch seine photographische Ausbildung über eine besondere Nähe zur Photographie verfügt, verfährt dabei behutsam, tastend und nimmt eine Äußerung von Adalbert Stifter als Leitmotiv seiner Wahrnehmung: gehörig anschauen. Es sind die Biographeme des Schriftstellers selbst, welche eine Fülle des Schauens ermöglichen. Entstanden sind Kurzgeschichten, die uns auch von der Semantik der Wörter und der Weite des Blicks erzählen, kurz: von der Verwandlung des Sehens.

Carl Aigner

Seipel Wilfried
Mein Leben ein Abenteuer

Gedanken und Erinnerungen

24/28 cm, 408 Seiten, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-376-0

Dem Kunsthistoriker Wilfried Seipel gelingt mit der Dokumentation seiner Lebensstationen – Kindheit und Schulzeit in Wien, Studien- und Forschungsjahre in Heidelberg, Berlin, Kairo, Konstanz, Linz und Rückkehr nach Wien als langjähriger Direktor des Kunsthistorischen Museums in Verbindung mit der Beschreibung der vielfältigsten, kulturhistorischen und menschlichen Begegnungen – ein Zeitbild der ganz besonderen Art.

„Reflexionen über das Unbehagen an der Kultur und Thomas Bernhards „Alte Meister", Berichte über Tage in Sankt Petersburg, seinen Besuch bei Irina Antonova im Puschkin Museum und die causa „Saliera" werden durch eine Auswahl an Ausstellungen und Publikationen vervollständigt. Auftretende Figuren sind das „Who is Who" eines großen Freundeskreises und einer verklungenen Epoche. Durch die politischen Entwicklungen hat sich vieles verändert.
Die heute von zahlreichen Kognitionswissenschaftlern erhobenen Fakten der Wirkungsweisen eines Kunstwerkes auf den Betrachter lassen nicht nur Unterschiede der ästhetischen Wirkung der von Probanden als „schön" oder als „hässlich" gewerteten ausgewählten Kunstobjekte erkennen, sondern führten in überspitzten Ausdeutungen zu einer „Grammatik des Schönen".
Schon Jahrzehnte davor hat James Elkins erkannt, dass es vor allem die Kunsthistoriker sind, denen eine emotionale Reaktion beim Betrachten eines Gemäldes oder eines anderen Kunstwerkes eher fremd ist. …"

Skal Ursula / Schicht Patrick / Gatscher-Riedl Gregor
Das Haus am Markttor

in Perchtoldsdorf

21/27 cm, 128 Seiten, vierfärbig, Softcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-354-8

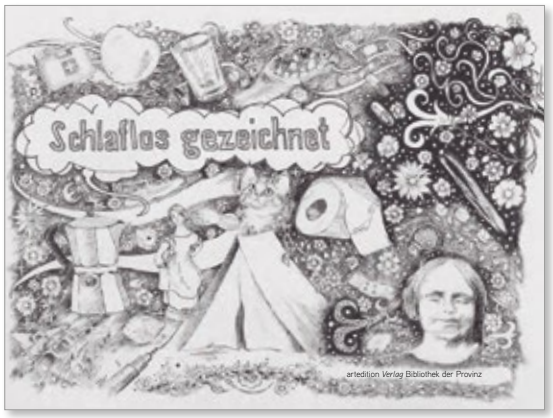
Im Schatten der monumentalen und ikonischen Kirchenanlage von Perchtoldsdorf bildet das Haus Hochstraße 7 den Blickpunkt für Ankommende von Norden auf der uralten Hochstraße entlang der Hangkante des Wienerwaldes. Durch die Lage im Bauverbund der Kirchenbefestigung ist das „Haus am Markttor" Gegenstand der bildlichen künstlerischen Überlieferung des Perchtoldsdorfer Ortszentrums, die im 18. Jahrhundert ihren Ausgang nimmt und als „genius loci" im malerischen Werk der gegenwärtigen Eigentümerin fortwirkt.
Obwohl das Eckhaus von außen einen homogenen Eindruck vermittelt, offenbart sich im Inneren eine hochkomplexe bauliche Entwicklung, die dank teils freiliegender Mauerstrukturen und zahlreicher zeittypischer Baudetails bis ins Mittelalter zurückverfolgt werden kann. Die bauhistorische Analyse, die zudem neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte Perchtoldsdorfs freilegt, erfolgt entlang einer intensiven und jahrelangen Erwerbsgeschichte, Renovierungs- und Restaurierungstätigkeit, die aus einem Abbruchobjekt ein architektonisch wertvolles Bürgerhaus herausgeschält hat.
Dieses Buch ist eine sehr persönliche Liebenserklärung an ein markantes Haus und seine Geheimnisse. Es erzählt von einer lebenslangen, wenngleich unterschiedlich intensiven Verbindung zwischen Mensch, Behausung und Beheimatung. Dabei kommen Architektur-, Siedlungs- und Besitzgeschichte zu Wort, deren Forschungsergebnisse präsentiert werden und um aktuelle Impressionen einer offen einladenden, herzlichen und der Kunst in allen ihren Facetten gewidmeten Gastfreundschaft ergänzt werden. […]

Srb Christoph
Schlaflos gezeichnet

Notschlafstellentagebuch

24/17 cm, 120 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-344-9

Von 2016–2023 arbeitete der Künstler Christoph Srb als Wohnbetreuer in einer Wiener Notschlafstelle für Obdachlose. Im Zuge dieser Tätigkeit entstanden die Notschlafstellentagebücher. Eine Auswahl davon zeigt der vorliegende Band. Die Menschen, die in einer Notschlafstelle Unterkunft suchen, sind Menschen, die in Österreich keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben. Sie können also nicht um Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder Mindestsicherung ansuchen und sind auch nicht krankenversichert.
Aus diesem thematischen Schwerpunkt ergibt sich einer der wichtigsten Aspekte des Buches: Es ist keine typische Künstler-Katalog-Publikation, sondern ein künstlerisches Werk, in dem das gesellschaftlich relevante Thema sozialer Randgruppen verarbeitet und in Darstellung gebracht wird.
Aus dieser Herangehensweise sind die „Notschlafstellentagebücher" entstanden. Christoph Srb hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu jedem seiner Dienste eine Zeichnung zu erstellen. In welchen Diensten, ist aus der Kennzeichnung ersichtlich: „FD" steht für Frühdienst, „SD" für Spätdienst und „ND" für Nachtdienst. Weiters befindet sich auf jedem Blatt das jeweilige Datum des Dienstes und die Namen der KollegInnen, mit denen Srb Dienst hatte. Der restliche Inhalt ergibt sich aus dem Arbeitsumfeld im weitesten Sinn: Kontakte und auch Probleme mit KlientInnen in der Einrichtung, Wünsche von KollegInnen bezüglich der Anfertigung eines Bildes, aber auch Dinge, die gerade für den Künstler präsent waren, z.B. Willhaben-Angebote aus dem Netz, ein schwer erhältlicher Film, politisch- gesellschaftliche Ereignisse, Portraits von zeitgenössischen MalerInnen und vieles mehr.
Christoph Srb studierte bei Johanna Kandl an der Universität für Angewandte Kunst in Wien Malerei. Neben seiner künstlerischen Laufbahn arbeitete er im Laufe der Jahre bei der Post, in metallverarbeitenden Betrieben, absolvierte aber auch eine Tischlerausbildung und war in einer Sargfabrik und als Sargträger auf dem Wiener Zentralfriedhof beschäftigt.



Steiger-Moser
Anton David Steiger und die Wildensteiner Ritterschaft

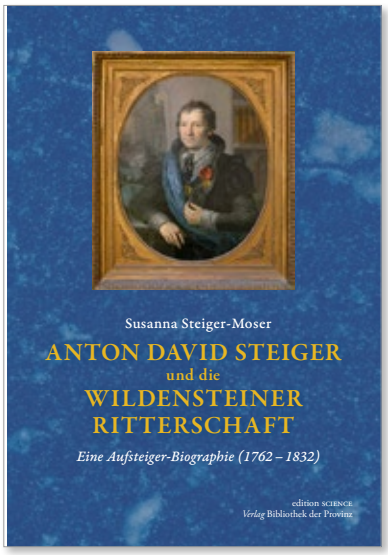
Eine Aufsteiger-Biographie (1762 – 1832)

14,8/21 cm, 336 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 34 €
ISBN-978-3-99126-301-2

Anton David Steiger – besser bekannt als „Ritter Hainz am Stein der Wilde" – war das, was wir heute unter einem Aufsteiger verstehen. Aus bäuerlichen Verhältnissen stammend wird er Bergbaupionier, Verwalter in der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt und Gründer der „Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde" auf Schloss Seebenstein. Er war ein Visionär, dem sich seine Herkunft in den Weg stellte. Dennoch wusste er Verbindungen bis zu Erzherzog Johann zu knüpfen. Er scheute auch nicht davor zurück, seinen Lebenslauf zu schönen – so gut, dass seine Angaben ungeprüft in sämtliche Adelslexika der Monarchie übernommen wurden.

Das nun vorliegende Werk stellt neben der Geschichte der Ritterschaft jene des „kleinen Mannes" in den Mittelpunkt, anhand derer das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Umfeld seiner Lebenszeit dargestellt wird. Steigers Biographie lässt dabei Parallelen zur Gegenwart erkennbar werden – beides sind Zeiten des Umbruchs und auch die Begeisterung für das Mittelalter ist heute wie damals ungebrochen.

Die Publikation besteht aus einer bebilderten Biografie und einer Darstellung der Wildensteiner Ritterschaft. Im ausführlichen Apparat sind eine Bibliografie sowie detaillierte Register zu finden.



Tilg Barbara / Handke Peter
„He, Obstdiebin!“

Zeichnungen zu Peter Handkes Erzählung
„Die Obstdiebin oder Einfache Fahrt ins Landesinnere“

15/21 cm, 112 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 24 €
ISBN-978-3-99126-306-7

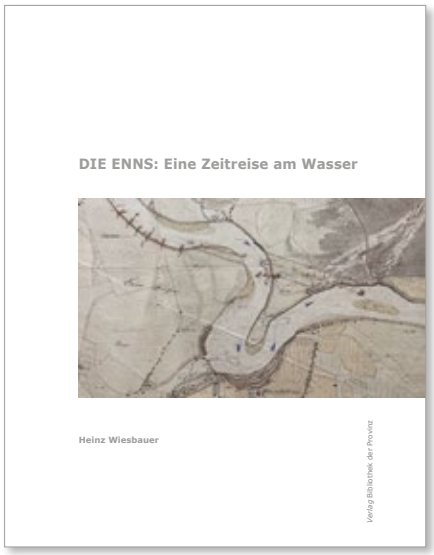
„Die Obstdiebin oder Einfache Fahrt ins Landesinnere“ erschien Ende 2017. Die Landecker Künstlerin Barbara Tilg hat sich kurz nach Erscheinen das Buch besorgt. Parallel zur Lektüre hat sie, zunächst ganz absichtslos, begonnen, Handkes Sprachbilder in eigene „Momentbilder“ zu übersetzen. „Literatur hat mich oft zum Zeichnen inspiriert“, sagt sie. Zu und mit Texten Ingeborg Bachmanns und Franz Kafkas hat sie bereits gearbeitet. Die Idee, ihre Zeichnungen zu ein Bilderbuch zu machen, dem dass Handkes „Obstdiebin“ folgt, reifte mit der Zeit. Zuspruch für das Unterfangen bekam die „zeichnende Leserin“ vom Salzburger Handke-Forscher Hans Höller. Und letztlich auch von Peter Handke selbst, der von Tilgs Zeichnungen „angetan“ sei, wie die Künstlerin sagt.
„Ich habe großen Respekt vor seinem erzählerischen Werk“, sagt sie. Ihre Bilder seien „gestrichelte und gefärbelte“ Fenster hinein in die Erzählung, „Versuche zu verstehen – möglicherweise liege ich in einigen Bilden auch daneben.“ „Ganz texttreu“ seien die Bilder jedenfalls nicht: „Mitunter drehe ich ganz minimal am dichterischen Bild, weil es meine Fantasie beschwingt.“ 80 Bilder hat Barbara Tilg für „He, Obstdiebin“ angefertigt, 45 fanden schließlich den Weg ins Buch. Dort suchen sie das Gespräch mit zentralen Zitaten aus Peter Handkes Erzählung. Entstanden sind die Bilder in der so genannten „Kratztechnik“. Das heißt: Tilg hat mit einem Messer geschwärzte Farbflächen wieder freigelegt. Vordergründig mögen die Bilder naiv wirken. Aber sie fordern zu näherer Betrachtung auf. Spätestens auf den zweiten Blick werden jene immer bedrohte An- und der zauberhafte Übermut sicht-, ja spürbar, die auch Peter Handkes Text auszeichnen.

Wiesbauer Heinz
Die Enns

Eine Zeitreise am Wasser

21/27 cm, 288 Seiten, vierfärbig, Hardcover, 28 €
ISBN-978-3-99126-390-6

Die Enns durchzieht Landschaften, die auf den ersten Blick nur wenig gemeinsam haben. Die Ursache dafür liegt in der Geologie, die den Fluss in mehrere Räume gliedert. Der Oberlauf im Pongau entwässerte ursprünglich in die Salzach. Erst als das Geschiebe während der Eiszeit den Weg versperrte, änderten sich die orografischen Verhältnisse, sodass die Enns fortan in östliche Richtung entwässerte. Die enge Bindung an das Land Salzburg blieb aber erhalten. Anfang des 19. Jahrhunderts gab es sogar Pläne, die obere Enns über einen Kanal wieder in die Salzach zu leiten, um das Holz im oberen Einzugsgebiet für die Saline in Hallein und andere Montanbetriebe zu nutzen.
Eine andere Entwicklung nahm das angrenzende steirische Ennstal oberhalb des Gesäuses. Während der Kaltzeiten der Eiszeit wurde das Tal von einem mächtigen, bis zu 1500 Meter hohen Gletscher eingenommen. Durch das mehrmalige Vordringen und Abschmelzen der Eismassen wurde der Talboden ausgeräumt und dabei um über 100 Meter eingetieft. Nach dem endgültigen Rückzug des Gletschers entstand eine von der Enns durchflossene Seenlandschaft. Durch den Geschiebe- und Sedimenteintrag verlandete diese allmählich und es entwickelten sich ausgedehnte Moor- und Feuchtgebiete. Darin eingebettet mäandrierte die Enns in weiten Bögen und setzte bei Hochwasser große Teile des flachen Talbodens unter Wasser. Eine intensive Nutzung war unter diesen Umständen nicht möglich. Das steirische Ennstal galt daher lange Zeit als Notstandsgebiet, das es durch wasserbauliche Maßnahmen trockenzulegen galt. Ganz anders war die Situation unterhalb des Gesäuses, wo die Enns mit großem Gefälle durch ein enges Tal fließt, das sich erst unterhalb der Stadt Steyr weitet …



NEUERSCHEINUNGEN

HERBST
2025

Verlag Bibliothek der Provinz